



# AM WEGE

Nachrichtenblatt des Gau Thüringen im T.-B. „Die Naturfreunde“ • 9. Jahrgang • 3. Heft • März 1928

**Inhalt** Mädchen und Frauen in der Naturfreunde-Bewegung (33). Das Arbeitermädchel in der Naturfreunde-Bewegung (34). Die Frau und ihr Sollen in der Arbeiter- und Naturfreunde-Bewegung (36). Ovulation und Menstruation (39). Beim Frauenarzt (39). Lebenstragik der Frau (40). Die Frau im Wirtschaftsprozess (41). Suahli . . . den Pfaffen folgt Niesen (43). Reise in Sowjet-Russland, Fortsetzung (46). — Die Zeitschrift erscheint monatlich. Bezugspreis: Einzelheft 0.30 RM, Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

## Gaunachrichten

Gaunobmann: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Jena, Marienstr. 4  
Schriftleitung: Franz Probst, Ammendorf b. Halle, Schachtstr. 2  
ZAGZ.: Bruno Brause, Gera, Schmeltzstättenstr. 21  
Ferienheim-Genossenschaft: Geschäftsstelle Marienstr. 4

Die letzte Gaunagung beschloß, die Gaunkonferenz in Gera abzuhalten. Termin liegt noch nicht fest, da wir uns nach den Anträgen des ZAGZ. richten müssen, dürfte aber nicht vor Ende April stattfinden. Anträge sind bis 10. April einzureichen.

Das neue Nachrichtenblatt der Reichsleitung ist erschienen. Es enthält u. a. folgendes: Ueberblick über 1927/28 — Die moderne Arbeiterbewegung — Wir und die Arbeiterbewegung — Richtlinien für die Reichsarbeitsgemeinschaft für N. u. B. — Reichsversammlung — Unsere Jugendarbeit — Sozialistische Arbeitersportinternationale — Wegmarkierung, Statistik. Für jede Ortsgruppe liegt der Sendung ein Exemplar bei. Alle Ortsgruppenfunktionäre müssen über den Inhalt unterrichtet sein; sie verlangen es vom Obmann der Ortsgruppe. Weitere Exemplare sind bei der Gauleitung zu bestellen. Bisher erschienene Nummern können nachgeliefert werden.

**Schriftleitung.** Dieses Heft nimmt ausführlich Stellung zum Mädchel und der Frau in unserer Bewegung. Die Mitarbeit dazu war wider Erwarten sehr rege. Hoffentlich werden diese Arbeiten in den Gruppen zur regen Aussprache beitragen und Erfolge, in bezug auf die angeführten Mängel und Wünsche, zeitigen. Sollte es notwendig werden, so kann später vielleicht abermals ein derartiges Sonderheft erscheinen. — Doch nun möchte ich bitten, ebenfalls so rege an dem

Sonderheft (April) „Kinder und Jugendliche in unserer Bewegung“ mitzuarbeiten. Einsendungen erbitte ich bis zum 10. März, damit das Heft noch rechtzeitig vor den Jugendweihen zum Versand kommen kann. — Sollten Mitarbeiter die Manuskripte von den im Jahrgang 1927 veröffentlichten Arbeiten zurückhaben wollen, bitte ich ebenfalls um Mitteilung bis zum 10. März, andernfalls werden dieselben vernichtet.

Die Schriftleitung, Fr. Probst

### Unterbezirk Eisenach

Das nächste U.-B.-Treffen findet am 11. März in Eisenach statt. Bei günstiger Witterung gemeinsame Wanderung, bei schlechtem Wetter Treffen im Saal mit Vortrag. Alles Nähere geht den Ortsgruppen noch rechtzeitig zu. Die U.-B.-Leitung, Willy Stein

### Gebiet Jena

Anschrift: Max Unger, Jena, Jansonstraße 10.

### Unterbezirk Inhab

Am 10. und 11. März findet im Landheim Dessau unsere Arbeitsgemeinschaft statt. Thema: „Wie leitet man Arbeitsgemeinschaften?“ Sorgt für guten Besuch und teilt mit, wann und mit wieviel Teilnehmern ihr erscheint. Näheres geht allen Gruppen noch zu.

Die U.-B.-Leitung

Abreißkalender 1928 je Stück 1.20 RM

Einbanddecken „Am Wege 1927“ 0.60 RM

Einbanddecken „Der Naturfreund 1927“ 1.— RM

sowie Decken von früheren Jahrgängen sind durch den Gauberlag zu beziehen



# Mitteilungen der Ortsgruppen

## für den Monat März 1928

**Ahlisdorf** Anschrift: Otto Schulze, Ahlsdorf (Ransfeld), Neue Welt 159 b  
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze.

**Altenburg** Anschrift: Paul Klammert, Ostwaldstraße 23

3.—4. Wanderung Kammerforst — Großscher Heim, Treffen 2 1/2 Uhr am Bahnhof. 7. Vortrag vom Gen. Fromhold. 11. Frohnsdorfer Heimatmuseum, 7 Uhr Zeich. 14. Ausspracheabend (geologische Fragen). 17. Gründungsfeier. 21. Vortrag „Die Frau im Staate“ (Fortsetzung). 24.—25. Limbacher Hütte, 2 1/2 Uhr Bahnhof. 28. Heiterer Abend. 1. 4. Leina, Treffen 1 Uhr am Zeich. 4. 4. Vortrag „Die wirtschaftliche Grundlage von Recht und Moral“. Jeden Dienstag und Sonnabend Musikstunde. Sämtliche Veranstaltungen finden in unserem Heim in der Brauhausstraße statt. Zarichfahrer, Anmeldung nicht vergessen.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstr. 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4a

Am Donnerstag, dem  
1. März, abds. 8 Uhr,  
in unserem Heim  
am Hopfenberg

### Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag

Reise - Schilderungen über Italien  
von Schriftsteller  
Beckmann - Stuttgart

4. Merseburg. 7. Liederabend. 11. Märzfeier. 14. Versammlung. 17. Sportlerversammlung. 21. Reise durch Rußland (Fortsetzung), W. Zimmermann. 24. „Heitere Satire“, Wiesbach-Leipzig. 28. Diskussionsabend. Jeden Donnerstag Esperanto. Jeden Freitag Volkstänze.

**Apolda** Zuschriften an Otto König, Hermsiedter Straße 39

**Arnstadt** Anschrift: Obmann Hugo Schmidt, Untergasse 1; Kassierer: Wilh. Schmidt, Bachstraße 6

7. Monatsversammlung. 14. Vortrag, D. Brückner. 21. Heimabend. 28. Liederabend. 4. Reinsberge — Freireich, W. Schmidt. 11. Drei Gleichen, W. Rath. 5. Rauendorf, Erfurter Hütte mit Vorabend, H. Schmidt. 8. Lambach — Krähwinkel, A. Weidner. Alle Freitage Tanz und Gymnastikgruppe. Alle Veranstaltungen finden in der Arnbergerschule statt. „Anfang 8 Uhr. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.“

**Aschersleben** Obmann: Paul Brieger; sämtl. Zuschriften an Karl Nowakki, Marienstraße 31

**Beuna** Zuschriften an Walter Eisler, Niederbeuna bei Merseburg

**Bitterfeld** Alle Zusendungen nur noch an Alfred Krause, Martin-Luther-Straße 1

**Coswig (Anhalt)** Anschrift: Erich Schulze, Adlerstr. 51

**Creisfeld** Obmann: Hugo Röh, Aliebigstr. 10; Zusend. an Hugo Lüttig, Alexanderstr. 20

**Döllniz b. Ammendorf.** Zuschr.: Fr. Schwarz, Regensburger Str. 22  
6. Liederabend. 13. Lichtbildervortrag. 20. Frage- und Antwortabend. 27. Kartenlesen. Musikgruppe jeden Mittwoch nach Vereinbarung.

**Dessau** Obmann: Willi Krause, Bödeliser Str. 14; Hüttenschlüssel bei Franz Schröter, Breiterstraße 86; Heim: Jagdhaus Hainichtenberg im Entenfang (Tiergarten)

Gruppenabend jeden Dienstag in der Jugendherberge (Siedlung). Alle übrigen Veranstaltungen werden im „Volkblatt“ und in der „Tribüne“ bekanntgegeben.

**Bad Dürrenberg** Obmann: Karl Uelt, Al. Oststr. Nr. 44; Kassierer: Max Spiegel, Föhrendorf Nr. 23

Zusammenkünfte jeden 2. Freitag beim Genossen E. Spiegel, Föhrendorf Nr. 23.

**Eilenburg** Obmann: Otto Hempel, Paschwitz Str. 3

1. Heitere Vorlesungen. 8. Unterhaltungsabend. 15. Naturwissenschaftliche Plaudereien. 22. Lichtbilderabend. 29. Vortrag des Gen. Ströck-Leipzig.

**Eisenach** Anschr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111  
Jugendgruppe: Leiter G. Schmidt, M. Langloß. Jeden Mittwoch Zusammenkunft in der Ernst-Abbs-Schule.

**Eisenberg i. Thür.** Anschr.: Hans Gulden, Markgrafenstraße 18

11. Erlebnisse von meiner Wanderschaft. 14. Vortrag „Hermann Löns, der Heidedichter und Heidewanderer“. 18. Vortrag „Das Leben in den Algen“ (Biologie). 21. Liederabend. 25. Rezitationsabend. 28. Musikabend. 1. 4. Heiterer Abend. 4. 4. Mitgliederbergsammlung. Jeden Freitag Musikgruppe. Wanderungen werden Mittwochs bekanntgegeben.

**Frankenhausen a. Kyffh.** Anschr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8

**Fraureuth b. Werdau i. Sa.** Anschr.: Willi Niesel, Regentenstr. 36

**Erfurt** Obmann: Wilh. Rother, Alte Frischstr. 15; Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Genossenschaftsb.

Geschäftslunden Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr. 11. Morgenspaziergang, ab 7 Uhr Stadtpark; P. Kluge. Tageswanderung, ab 7 Uhr Leipziger Schule, Ettersberg — Weimarer Hütte — Hopfgarten; W. Pürhagen. 11. Sattlerischer, heiterer Abend 20 Uhr in der Karlstraße. 13. Ortsgruppenleitung. 14. Versammlung. 18. Morgenspaziergang ab 7 Uhr Kaiserplatz; M. Steinhardt. Tageswanderung, Abfahrt 5<sup>41</sup>, Dörrberg — Silberblick — Friedrichsanfang — Flossgraben — Schloßberg — Schorers Hütte — Sabichturm — Totenkopf — Georgental; N. Kluge. Tageswanderung, 6<sup>08</sup> Abfahrt Neudietendorf (Sonntagskarte Wandersleben), Apferstedt — Wandersleben — Drei Gleichen — Paarshausen; A. Röhdold. Nachmittagsspaziergang ab 14 Uhr Kaiserplatz; S. Ender. 25. Morgenspaziergang ab 7 Uhr Stadtpark; A. Hoffmann. Tageswanderung ab 6 Uhr Stadtpark, Exerzierplatz — Birkenwiese — Niechheimer Berg — Königsstuhl — Nauendorf; A. Nabaus. 28. Filmvorführung, Alte Frischschule. 31. Wanderung mit Vorabend ab 17 Uhr Stadtpark, Sublequelle — Schellroda — Weimartal — Nauendorf; E. Brockmann. 1. 4. Morgenspaziergang ab 7 Uhr Kaiserplatz; A. Hoffmann. Nachmittagsspaziergang, zwanöloser Abmarsch, Treffen in Rhoda (Silberblick). 3. 4. Ortsgruppenleitung. 4. 4. Versammlung mit Vortrag. 6. 4. Jugendwanderung ab 6 Uhr Stadtpark; B. Paase. Nachmittagsspaziergang ab 14 Uhr Kaiserplatz; A. Hoffmann. 4-Tageswanderungen ins Sichelgebirge, Näheres durch die Zeitung. Anmeldungen bis 30. 3. beim Gen. N. Kluge oder in der Geschäftsstelle. 8.—9. 4. 2-Tage-Wanderung ab 6 Uhr Stadtpark, Niechheimerberg — Barchfeld — Koffenburg — Mohrental — Tännich (Uebernachten), Stadtreinda — Fuchsbaum — Börliswände — Greifenstein — Blankenburg; S. Ender. 8.—9. 4. 2-Tage-Wanderung Waltershausen (Uebernachten), Meinhardtsbrunn — Friedrichroda, Abfahrt wird durch die Zeitung bekanntgegeben; N. Willner. 8. 4. Nachmittagsspaziergang ab 14 Uhr Kaiserplatz; A. Hoffmann. 9. 4. Tageswanderung ab Stadtpark, Bechtstedter Grund — Niechheimer Berg; W. Rother. 9. 4. Nachmittagsspaziergang, zwanöloser Abmarsch, Treffen in Rhoda (Silberblick). 2. 4. Führerführung 20 Uhr Geschäftszimmer. Deckt Euren Bedarf an Ausrüstungsgegenständen in der Geschäftsstelle. Benutzt die Reiseparkasse.

Jugendgruppe. Anschrift: Sigismund Schmidt, Blumenstraße 79, III. 2. Vortrag „Erlebnisse eines Fremdenlegionärs“. 9. Monatsversammlung. 16. Märzfeier. 23. Liederabend. 30. „Das proletarische Kind in der kapitalistischen Gesellschaft“. 6. 4. (Karfreitag) Schnitztag, Treffen 6 Uhr Stadtpark Tanzgruppe jeden Dienstag 20—22 Uhr Kassinoschule, Eingang Neue Straße.

**Gera** Obmann: Otto Lebertwurst, Richterstraße 15; Kassierer: Albert Wunder, Blücherstraße 63

7. Monatsversammlung, Anfang 19<sup>1/2</sup> Uhr. 14. Lichtbildervortrag des Gen. P. Dittmann „Wie sich die Oberfläche unserer Erde verändert oder was man von dem Zeitalter der Erde weiß“, Anfang 19<sup>1/2</sup> Uhr. 21. Literarischer Abend, Anfang 19<sup>1/2</sup> Uhr. 28. Lichtbildervortrag „Unsere Ferienbeime“, Anfang 19<sup>1/2</sup> Uhr. Wanderungen werden in den Mittwochsveranstaltungen und in der Presse bekanntgegeben. Montags Arbeit in der Dunkelkammer. Mittwochs wird selbige 19<sup>1/2</sup> Uhr geschlossen. Dienstag und Freitag Arbeiten an den Fallbooten. Donnerstag Gymnastikstunde in der Lutherschule.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher, Subl. Feldersbachweg 8; Kass.: Gottlieb Schäbel, Goldlauter Nr. 189

Zusammenkunft jeden Dienstag 20<sup>1/4</sup> Uhr, alte Schule.

**Gotha** Obmann: Rudolf Voigt, Steinstraße 11; Kassierer: Willi Fey, Goethestraße 6

7. Monatsversammlung. 14. Vortrag, Lehrer Scheffel oder Graf. 21. Buschabend. 28. Vortrag über „Die Entstehung und Entwicklung der Erde“; Gen. Senff. 4. 4. Monatsversammlung. Wanderungen werden in den beiden Tagespressen bekanntgegeben. Alle Veranstaltungen finden im Volkshaus statt.

**Greiz** Obm.: Ernst Seifert, Obere Silberstr. 29; Kassierer: Otto Trommer, Siebenhise 4; Süttenangelegenheit: Karl Schmalzfuß, Friedhofsstr. 30; Vereinslokal: „Altes Lyzeum“

5. Vorstandssitzung in der Jugendherberge. 7. Versammlung. 14. Kartenlesen, S. Dietel. 21. Liederabend (Liederbücher mitbringen), E. Böhm. 28. Vortrag „Körperkultur der Frau“, P. Koch. 2. 4. Vorstandssitzung in der Jugendherberge. Jeden Dienstag Musikgruppe in der Laube.

**Heinrichs** Obmann u. Anschrift: Ernst Sey, Heinrichs, Meiningen Str.

**Ilmenau** Obmann: Paul Barth, Rasen 14; Kassierer: Max Gypson, Mühlenstr. 11 Vereinslokal „Rosenau“

3. Monatsversammlung. 4. Geologische Wanderung von Roda bis zum Ehrenberg (Zechsteingebiet), Abfahrt 8 Uhr Hauptbahnhof; Hartmann. 10. Liederabend. 11. Nachmittagswanderung nach Langewiesen, Treffpunkt 14 Uhr Gartenstraße. 17. Humoristische Vorlesung. 18. Klopfen am Lindenberg. 24. Geologische Arbeitsgemeinschaft bei Fischer. 31. Monatsversammlung. 1. 4. Morgenwanderung. Beachtet Mitteilung in der Volkszeitung und Aushang in der Rosenau und Volksbuchhandlung.

**Jena** Zuschr. an Daniel Pelfer, Heimstättenstr. 79; Kassierer: Otto Grau, Schützenstr. 71, I

Montag, den 27. 2., im Löwen Führerführung. Freitag, den 2. 3., 20 Uhr, im Löwen Lichtbildervortrag „Der Werdegang eines Objektivs“. Sonntag, den 4., 13<sup>1/2</sup> Uhr, ab Johannisplatz Lobedaburg; Hartmann. Freitag, den 9., 20 Uhr, im Löwen Vortrag „Psychoanalyse“, Prof. Scharel. Sonntag, den 11., 14 Uhr, ab Johannisplatz quer durch den Forst; Unger, Winterstein, Ede. Freitag, den 16., 20 Uhr, Aussprache mit Lichtbildern über das Treffen in Zürich. Sonnabend, den 17., 20 Uhr Bunter Abend der Musikgruppe im Herzog Bernhard. Sonntag, den 18., ab 14 Uhr Oberrealschule — Kernberge — Dietrichstein; Scheibe — die Rückkehr ist so zeitig, daß die Teilnehmer noch an den Märzveranstaltungen teilnehmen können. Freitag, den 23., 20 Uhr, Vortrag „Strömungen in der Malerei unserer Zeit“, Kunstmaler Rößschau. Sonntag, den 25., ab 13<sup>1/2</sup> Paradiesbahnhof Rothenstein — Schirnewitz — Dürrenleina — Gschwitz, Unkosten 0.50 RM; Klauer. Freitag, den 30., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Löwen. Sonntag, den 1. 4., ab 14 Uhr, Johannisplatz Ziskauer Tal — Nordgraben — Globberg; Kneißt. Ostertour-Berichte 5-Tage-Tour nach der Fränkischen Schweiz. Fahrgehalt 12 RM; Hoffmann, Werner Hans. 3-Tage-Tour nach dem Thüringerwald Friedrichroda — Schmalkalden — Drusental — Wartburg; Mridle, Hartmann. Jeden Montag Musikgruppe. Jeden Mittwoch Gymnastik und Sport in der Oberrealschule Turnhalle 20—21 Uhr.

## Mädchen und Frauen in der Naturfreunde-Bewegung

Was sollen die Mädchen auf der Welt? Sie sitzen da mit gefalteten Händen und bleichen Gesichtern und warten und warten. Sie warten immer, schön und träge, und lassen die Dinge herankommen und weinen, wenn sie vorüberziehen.

Diese Worte sagt Max Barthel an einer Stelle seines schönen Buches „Das Spiel mit der Puppe“. Sie bezeichnen den Zustand des Mädchens in einem besonderen Lebensabschnitt, sind aber doch wohl kaum die Symptome der spezifischen weiblichen Eigenart, was man oberflächlich und nach dem Stande unserer allgemein männlich betonten Kultur annehmen könnte.

Doch ich will nichts vorwegnehmen, sondern da anfangen, wo das Mädchen zuerst in unsere Bewegung tritt. Das ist erstmals durch die Kindergruppe, im schulpflichtigen Alter, der Fall. Das Mädchen dieses Alters bis etwa zum 16. Jahre steht im Durchschnitt in ihren nützlichen (gemeinschaftsfördernden, Alfred Adler) Lebensäußerungen über den Jungen desselben Alters, da es in seiner ganzen geistigen und körperlichen Entwicklung, die im jugendlichen Alter immer sprungartig vor sich geht, weiter ist, als diese. Wir haben also in diesen Jahren ein starkes Hervortreten des weiblichen Geschlechts. In der Schule, in der Kindergruppe, zu Hause oder wo sonst Kinder beiderlei Geschlechts zusammen sind, wird man sich gewöhnlich auf die Mädchen mehr verlassen können. Sie tragen meist die Gruppe mit ihren Ideen, treiben sie vorwärts und versuchen zu verwirklichen, während die Jungen oft nur Handlanger sind, mittun, weils einmal gemacht wird oder aber sie ziehen sich zurück, gehen zu und machen schließlich ihre Witze über die oft sinnvoll geleistete Arbeit der

Mädchen. Diese sind in diesen Jahren meist die Träger der gemischten Gruppe.

Langsam freilich verschiebt sich das Bild völlig. Der Junge, der sich zum Jüngling entwickelt und damit seine ganze geistige Einstellung umwandelt, wird jetzt ein vorwärtsstürmender, von Ideen strotzender Mensch, die seine Tatkraft anspornen und stählen — überall radikal hervortretend.

Wo aber bleibt das junge Mädchen? Das ist in diesen entsprechenden Jahren ein ganz sonderbares Wesen geworden. Die äußeren Symptome ihres Lebenswillens verändern sich oft geradezu blitzartig, und der Bruder spricht von der „Launenhaftigkeit“ der Schwester. Einmal ist das junge Mädchen wie ein junges Füllen, das vor überströmender Lebensfreude glücklich herumspringt, spielt und alles vergißt, dann hat es aber auch Freude an oberflächlichen Dingen, dann ist es wieder versonnen und eingesponnen in sich selbst. Die ersten Lebenserlebnisse haben eine andere und verändernde Wirkung wie auf den Mann. Ähnlich verhält es sich mit der Berufsarbeit. Hier ist das Alter, wozu die Eingangsworte Max Barthels gut passen. Für ein tatkräftiges Mitarbeiten in einer Gemeinschaft ist nicht allzuviel Sinn vorhanden, besonders wenn es sich um größere Gruppen wie hier bei uns gewöhnlich handelt. Gewiß, sie tut mit bei den verschiedensten Dingen. Sie singt, tanzt und wandert, treibt Gymnastik, flickt den Jungen die Hosen auf der Fahrt und betätigt sich in vielfacher Hinsicht in hausmütterlicher Art. Jedoch ist sie so vollständig mit ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung beschäftigt, allerdings in ganz anderer Art wie der Mann, so daß das bewußte Hervortreten und Führen wie beim jüngeren Mädchen ganz in den Hintergrund tritt, also ge-

rade eine Umkehrung in bezug auf den Jungen, eintritt. Sie überläßt sich stark der Führung anderer, ganz besonders der der Männer. Und es bleibt gewöhnlich so und man sieht dieses Bild durchweg in den Gruppen, daß die Frauen, auch in Angelegenheiten die sie ausschließlich angehen, zurückstehen von der Führung.

Wenn auch kurze Zeit, gewöhnlich nach einem gewissen Abschluß ihrer Entwicklungszeit, die Frau etwas mehr hervortritt, gewöhnlich in der Kindergruppenarbeit und etwas intensiverer Beteiligung am Gruppenleben, so ist das doch meist nur ein kurzes Aufblühen. Bald tritt sie gewöhnlich wieder viel mehr in den Hintergrund und durch Heirat oft ganz aus unseren Reihen.

Kaum sieht man einmal ein Mädel als Gruppenleiterin, als Mitglied eines Vorstandes oder irgend welcher Ausschüsse, aber auch nicht ohne ein solches Amt führend in der Gruppe. Einmal schneiden wir Männer uns durch Nichtpflege der Frauenmitarbeit dadurch selbst eine notwendige lebendige Ergänzung unserer Kulturarbeit ab, dann aber ist es die Frau selbst, die sich durch ihr ungerechtfertigtes Beiseite- und Zurückstehen in den Schatten stellt. Sollte das aber nicht zu ändern sein?

Werfen wir zuvor einen ganz kurzen Blick auf die sehr rührige Frauenbewegung des Kleinbürgertums und Mittelstandes. Hier ist oft ein ganz bewußtes, tapferes Auftreten, auch nach außen ein mutiges Sichdurchsetzen vorhanden; ausgesprochen kämpferische Ideen werden versucht in die Tat umzusetzen. Diese Bewegung leistet eine oft fast revolutionäre Wühl- und Vorarbeit nicht nur frauenrechtlerisch eingestellter Dinge, sondern auch solcher allgemeiner Art. Offensichtlich ist, daß die proletarische Frau hier, trotz mancher rühmlicher Ausnahmen noch wesentlich zurücksteht.

Die bürgerliche Frau hat hier oft eine anerkennenswerte geistige Selbstdisziplin, den Mut des Kampfes und Sichdurchsetzens, was ja eine Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit der Arbeit voraussetzt, für das das Gefühl abgibt. Und das gerade in einer Bewegung, wo die Männer eine starke Kampfstellung seit langem einnehmen, aber gerade der nicht zu entbehrende Einfluß der Frau nur zum Schaden der Bewegung noch nicht vorhanden ist. Das ist aber gerade für die Naturfreundebewegung — der Kulturbewegung des Proletariats — auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand. Doppelt zu bedauern, da die proletarische Frau durch die Kleinarbeit in Beruf, Haus und Familie außerordentlich geistig gehemmt wird und ihre Aktivität in der Bewegung nicht nur vom Vorteil für diese wäre, sondern auch ihre eigene geistige Entwicklung, die ihrer Angehörigen und des proletarischen Nachwuchses, für den sie ja doch ein sehr wichtiger Faktor ist, anregen und fördern würde. Nur der Kreislauf der gegenseitigen Befruchtung hält die Kräfte rege, während das passive Beiseitestehen die Bewegung hemmt.

Warum sollten aber die proletarischen Frauen nicht in der Lage sein mitzuarbeiten? Sie können es ebenso wie jeder Andere. Allerdings gehört Wollen und manche tüchtige Arbeit an sich selbst dazu. Das Wollen zu wecken, das Können zu fördern sind die geistig regsamsten Frauen in unseren Reihen verpflichtet. Verpflichtet auch, selbst an der Um- und Gestaltung unserer Verhältnisse mitzuarbeiten, zu führen und nicht immer führen zu lassen.

An uns Männer ergeht aber die Mahnung, die Frauen mehr als bisher an unsere Bewegung zu knüpfen und ihre Mitarbeit zu fördern.

E. Lamoué, Halle

## Das Arbeitermädel in der Naturfreundebewegung

Im großen Heer des Fabrikproletariats steht man sie wacker schreiten. Tag für Tag steht sie im Maschinensaal, im Kontor, an der Schreibmaschine oder du findest sie in der Land- und Forstwirtschaft, als Dienstmädchen

bei hohen Herrschaften, als Bedienung oder Küchenmädchen in den Gasthäusern und Hotels. Ueberall wo man billige Arbeitskräfte braucht ist sie zu finden. Die Jugendträume, die Sehnsucht und Wünsche der jungen Arbeiterin

Sie werden durchkreuzt von der Arbeitsfront. Von dem Kampf ums Dasein, ums tägliche Brot, was die Kirche von ihren Vater erbittet. Das Proletariermädel aber muß es sich mit seiner Hände Arbeit verdienen. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung nimmt keine Rücksicht auf ihre blühende Jugend. Hier heißt es: arbeite oder du gehst dem Elend entgegen. Wie schwer manchmal ihre Kraft und ihr Körper darunter leiden wird schon jede Genossin an ihrem eignen Leibe verspürt haben. Kommen sie von der Fabrikarbeit nach Hause dann geht es erst richtig los, da heißt es Stube reinigen, Wäsche waschen und flicken; denn ein Dienstmädchen ist in einer Arbeiterfamilie ein unsichtbarer Gegenstand. Und dann wartet der Garten, das Feld und die Wiese auf die Mädchenhände. Ein Arbeitstag hat gewöhnlich 10 bis 16 Stunden für sie. Von früh bis spät nachts ist sie Sklave. Wer hat schon mal die Proletariermädel auf Thüringerwaldsdörfern beim Holz sammeln beobachtet. Zuhause sitzen sie bis nachts um 10 ja manchmal sogar bis 12 und 1 Uhr um den Tisch und fertigen Spielsachen an oder stellen Christbaumschmuck her. Sogar Sonntags findet man sie oftmals nachmittags noch bei der Arbeit. Anders ist es natürlich in der Großstadt und den Gegenden der Schwerindustrie. Aber nicht nur am Werktag, sondern auch Sonntags sind die Arbeitermädel Ausbeutungsobjekte der kapitalistischen Klasse. Sehen wir uns mal die Vergnügungsstätten an. Kino, Tanzsaal, Wirtshäuser, Cafés, Zingel-Tanzgels, Kirchweihen, Schützenfeste und dergleichen Dinge mehr, alle sind sie Werkzeuge gegen das Proletariat in den Händen der Besthenden. Es sind alles Sachen, die das abgemarterte und abgestumpfte Hirn der Proletarierinnen nicht sehr anstrengen und daher leicht aufzunehmen sind. Der Wirrwarr von Vergnügungen läßt das Hirn keinen Moment finden, um über die Klassenlage, über all das Elend und Unrecht das man der Arbeiterklasse gegenüber begeht nachzudenken und vielleicht dann einen Weg zu finden, der die Not und das Unrecht beseitigen kann. Gerade das ist es was die Kapitalistenklasse erreichen will. Die Arbeiterin soll nicht denken, denn dieses könnte sehr gefährlich werden. Und dann leidet der weibliche Körper ungeheuer unter dieser schwülen Atmosphäre, er verliert an Widerstandskraft die er doch so notwendig braucht.

Wo die Fabrikarbeit und das Vergnügen nicht ganz ausreichen, da helfen noch die Diener Gottes nach, damit die Verdummung der Proletarierin vollständig wird. Sie verwirren den Kopf des Mädels dermaßen, daß sie ein Hemmschub für den gesamten Befreiungskampf der Arbeiterklasse wird. Denkt nur an die katholischen Gegenden, was für einen ungeheuren Einfluß hier die Kirche auf unsere Arbeitsschwester ausübt. Ja sogar über den Körper wollen sie das Vormundsrecht. Lest mal die öffentlichen Aufrufe, die sogar in den evangelischen Pfarrhäusern ausgehängt sind. Sie protestieren gegen den Geburtenrückgang bei der Arbeiterschaft. Es wäre eine christliche Pflicht sich fleißig zu vermehren. Wir aber als Proletarier fordern Qualität und nicht Quantität in der Menschenerzeugung.

Hier sieht man klar das grinsende Gesicht der Fabrikbarone hinter den Schwarzfitteln hervorgucken.

Wir sehen also, welche ungeheure Dunkelheit in den Massen unserer Arbeitsschwester herrscht, welche ungeheure Aufklärungsarbeit notwendig ist, um sie klassenbewußt zu machen. Wir brauchen nur die Ziffern der Gewerkschaften durchzugehen, welche eine kleine Zahl Arbeiterinnen ist da organisiert. Ja meistens schimpfen sie noch über die Arbeitervereine.

Aber auch innerhalb der Familien ist vieles noch sehr faul. Fragen wir mal wie viel Frauen die Sklavinnen ihrer Männer sind, man merkt sehr wenig von Kameradschaft in der Ehe. Hier trägt das männliche Geschlecht einen großen Teil Schuld mit. Denn vielfach steht die Verbindung nur auf dem standesamtlichen Papier, aber im Innern beider ist Zerrissenheit. Man könnte auch viele Fälle in organisierten Familien anführen, aber ihr alle werdet sie zur genüge kennen. Nur ganz wenige Männer finden wir, die wahrhaft kameradschaftlich mit ihren Frauen leben und ihnen in allen Dingen mit Rat und Tat aufklärend zur Seite stehen. Aus meinen Ausführungen können wir sehen wo Hand anzulegen ist. Der Befreiungsweg der Arbeiterin ist ziemlich lang und hart wird sie zu kämpfen haben. Und dabei wollen wir ihr als Naturfreunde helfen, ihr den Kampf erleichtern. Wir wollen sie für unsere Bewegung gewinnen. Damit sie fühlt, daß es auch noch einen Weg gibt der aus diesem Elend herausführt, daß vor uns eine neue

Welt liegt, daß aus den Ruinen bürgerlicher Kultur die freie, proletarische ersteht. Und wir als Naturfreunde wollen die Träger und Kämpfer derselben sein. Bei uns sollen die Arbeitermädels Kameradschaft und gegenseitige Hilfe kennen lernen. Auf unseren Wanderungen wird ihnen die Schönheit unserer Erde zur Erkenntnis kommen. Wahre Freude wird dann in die Herzen dieser Fabrikarbeiterinnen wach werden. Und neues Leben und neuer Wille durchdringen Geist und Körper. Sie werden ein Glied in der Kette der großen Arbeiterbewegung. Sie werden dann von selbst sagen: hinweg mit allen Plunder, mit allen Modestram, Lug und Trug der kapitalistischen Vergnügungswelt.

In schönen und praktischen Kleidern soll der Körper gesunde. Wahrheit, Freude und sozialistischer Geist sollen den neuen Menschen gebären und erziehen. Wir brauchen gesunde und lebensfreudige Menschen. Man soll mit Stolz von unseren Arbeitermädels sagen können: „Es sind die Mütter, die die neue Zeit gebären.“ Aber nicht nur bei den Außenstehenden, sondern auch bei unseren Genossinnen in der Gruppe gibt es noch manches zu ver-

bessern, hier und da finden wir noch welche die mit der guten alten Art noch reich versorgt sind. Wer kennt nicht die Arbeitersportler- und Turnerinnen die außer der Körperkultur noch fleißig Schieber und Charleston studieren, das paßt natürlich nicht gut in einen Topf. Es gibt natürlich auch Mädels in unserer Bewegung die man ohne Uebertreibung als mustergültige Vorbilder bezeichnen kann. Bei ihnen sieht man, daß ein neues weibliches Geschlecht aus dem alten Geist ersteht. Sie haben ihre Aufgabe voll und ganz erkannt und sind bemüht in zäher Selbsterziehung und Selbstbildung zu wirklichen freien Menschen zu werden. Und diese Genossinnen geben uns die Zubericht, daß wir unser Ziel trotz allen Hindernissen erreichen werden. Wenn alle unsere Mädels diesem Ziel nachstreben und bemüht sind mit festem Willen allen bürgerlichen Stram der noch an ihnen haftet zu beseitigen, dann können wir ohne Bangen freudig in die Zukunft schauen und sagen, die Naturfreundebewegung hat eine große kulturelle Aufgabe in dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse erfüllt. In diesem Sinne vorwärts und aufwärts. Fritz Luthardt, Steinach

## Die Frau und ihr Sollen in der Arbeiter- und Naturfreunde-Bewegung

Zum Silvesterabend hat mich der Polyp Fabrik spät aus seinen Krallen entlassen.

Müde und abgearbeitet trotte ich heim und bin bald ohne Abendbrot eingeschlafen. Der Arbeitstag war zu hart und zu lang.

Gegen Mitternacht reißen mich Glockenklang und kreischende Frauenstimmen aus dem so notwendigem Schlaf. Der Silbesterrummel brandet mit Alkohol und der üblichen Blödigkeit durch die Welt — und betrunkene Arbeiterschwestern und Brüder kreischen und — torkeln auf der Straße . . .

Und Arbeiterschwestern, Genossinnen, es ist mir, als bekäme ich beim Anblick dieses Bildes eine eiskalte Dusche und bin mit einemal ganz wach, ich muß an meine Arbeitskolleginnen denken, die jetzt Amor und Bacchus huldigen und dann, wenn die Feiertage vorüber gerauscht sind, noch und immer wieder

von dem schönen „Versch“, den sie mit dem oder jenem „Kavalier“ machten, erzählen und dann im alten Arbeitsjoch für'n Hundelohn weiter schuften,

Liebe und Leid wohnen im Frauenberg dicht beieinander, die Liebe gebiert die Enttäuschung — Leichtsin und Alkohol bringen Betäubung und viel, ach gar zu viel Arbeiterschwestern zerschellen auf den Straßen des Lebens . . .

Genossinnen, ein böses Vieh, ein nimmerfattes Tier geht in der Welt um, es frisst Arbeiterjugend, Arbeitergehirne und Arbeiterglück.

Dieser nimmerfattede Lindwurm heißt „Brau- und Vergnügungskapital“. Er baut immer neue Nese, in denen er Arbeiterinnen und Arbeiter fängt.

Die reichen Leute, die Fabrikbesitzer und



Aktionäre, der halbbankrotte Mittelstand und die großen Beamten, eben kurz gesagt, die ganze sogenannte bessere Gesellschaft mitsamt den Stellvertretern Gottes auf Erden, haben nichts dagegen, daß immer mehr Bier und Schnaps gebraut wird, daß immer mehr Tanzdielen und Kinos gebaut werden und daß immer mehr Bordelle und Brutstätten des Elends ihre Pforten öffnen. Im Gegenteil, das Brauerei- und Kinokapital, eben dieser Lindwurm, die Riesenspinne wird von allen Behörden unterstützt und ihm werden die größten Konzessionen gemacht. Verdient doch Mütterchen Republik einen schönen Steuer Groschen am Suff und dem sogenannten Vergnügen. Zweitens, der bürgerlichen Gesellschaft die Hauptsache, vergiftet der Proletarier, der Arbeitsknecht bei Bier und Slat, bei Weib und Suff, bei Kino und Tanz, daß er geknechtet, entrechtet, arm und elend ist.

Sie, der Arbeiter, die Arbeiterin, vergessen im Suff und Vergnügungssimmel, daß sie Kämpfer und Schöpfer einer neuen Gesellschaft sein müssen und sollen.

Genossin, Arbeitschwester, du wirst meinen daß ich übertreibe. Nein, nein, ich übertreibe nicht. Betrachtet nur mal die Statistiken des Textil- und Bekleidungsarbeiter-Verbandes, so werdet ihr selbst sehen, wie wenige von unseren Arbeitschwestern ihre Lage erkannt haben und empor wollen.

Nun Arbeitschwester, Naturfreundegenossin, du sollst anders sein als die andern. Du sollst sein, Mitkämpferin, Mitschöpferin eines neuen Werdens, einer neuen besseren Gesellschaft, in der es keine Ausbeuter und keine Ausgebeuteten mehr gibt.

Du sollst Genossin sein!

Weißt du, was es heißt, eine Genossin deiner Genossen zu sein?

Genossin — Freundin, Genossin — Beraterin, Genossin — Miterleberin am Werk! Genossin, Freundin, komm, erlebe und baue mit den Genossen, komm mit auf die Höhe, weißt du, wie unser Genosse Witte einmal sagte: Wir müssen die steilen fernen Gipfel erkämpfen, ersteigen.

Komm, Arbeitschwester, komm, Genossin, komm mit auf diesem Weg zu den steilen, erhabenen Gipfeln eines Klassenbewußten und kämpfenden Proletentums. —

Komm, lös dich los vom Alltagsdurchschnitt der Masse, bilde dich, kämpfe und

erlebe und werde eine Führerin deiner geknechteten Arbeitskolleginnen, Arbeitschwestern. Denn Genossin, du weißt am besten, wo sie der Schuh drückt und kennst aus eigener Erfahrung die Quelle des weiblichen Elends.

Komm, Arbeitschwester, werde Genossin und Führerin.

Und Genossin, Arbeitschwester, deine Sehnsucht nach Freude, dein Verlangen nach Schönheit soll nicht zu kurz kommen. Ich weiß, euer Sehnsucht nach Freude, Schönheit und Liebe ist groß. —

Warum auch nicht, ihr seid jung, seid schön und leichtes Blut rollt in eueren Adern und diese kapitalistische Raubgesellschaft raubt euch euer Jugend, vergiftet euer leichtes Blut und die Fabriken fressen euer Schönheit.

Und ach, der Mensch lebt nur einmal und ist nur einmal jung. —

Und ihr müßt den ganzen lieben langen Tag schuften und fronen, könnt nicht euern jungen Leib pflegen und ausbilden, könnt euch nicht auf die Ehe und das Kind vorbereiten, könnt nicht euern Geist zur Schönheit und Reife bringen. Denn mit einem schönen Körper ist man noch lange nicht „ein Mensch“, zum Vollmenschen gehört auch ein schöner, gut durchgebildeter Geist. Und dann — das Fronen und Schuften verlangt einen Ausgleich, Extremes fordert Extremes, und dieser Ausgleich ist eben das leichte, vernichtende Vergnügen.

Ich muß, durch meinen Beruf gezwungen, immer recht früh zur Arbeit und mit mir gehen zur gleichen Zeit viele junge Arbeiterinnen, die erste Schicht der Spinnerinnen.

Das Hütchen tief über die Stirn gezogen, den Kragen hochgeschlagen, so daß nur noch die blanken Augen und das bewußte Näschen zu sehen sind, so stampfen sie mit der Frühstückstasche unterm Arm durch das fahle Licht der Gaslaternen und am Rhythmus ihrer fröhlichen Schritte haben wir Männer unsere Freude. Schmeichelei? Nein, Genossin, keine Schmeichelei.

Genossinnen, was wäre denn unser Mannesleben ohne euch? Könnt ihr doch dem Manne viel, wenn nicht alles sein. Ihr könnt dem Manne Hemmschuh und Antrieb zum Aufstieg sein. Seid eueren Genossen Antrieb auf dem Wege der Arbeiterbefreiung und nicht Hemmschuh. O, ihr Frauen, wenn ihr eueren Einfluß auf den Mann richtig und im Ju-

teresse des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse anwenden würdet, so wären wir schon ein gutes Stück weiter.

Um nun dem Manne kein Hemmschub sondern ein Antrieb zu sein, müßt ihr eben die Genossin, die Mitkämpferin des Mannes, eueres Genossen, werden. Das werdet ihr nun nicht etwa durch Hingabe eures Leibes an den Mann. Nein, damit werdet ihr nur seine Geschlechtspartnerin. Ihr müßt mit ihm in der Gewerkschaft, in der Partei und in der Naturfreundebeziehung stehen. Ihr müßt mit Interesse seinen Dienst für die Arbeiterbewegung verfolgen und nötigenfalls, wenn er zu müde oder nachlässig ist, Dienst für die Allgemeinheit zu tun, ihn aufmuntern, anfeuern und ihm vorangehen.

Und, Arbeitschwestern, ihr müßt als Naturfreundegenossinnen euch überhaupt mehr als bisher für die beiden Hauptkämpferstrümpfe der Arbeiterbewegung interessieren. Für Gewerkschaft und Partei, zur Befreiung von der Knechtschaft des Kapitals.

Befreiung vom Lohnsklaventum, unter dem gerade die Arbeiterin am schwersten leiden muß und am meisten ausgebeutet wird. — Die Not unter den Arbeiterinnen Deutschlands ist groß. Haben wir doch einen großen Frauenüberschuß, mithin ist auch die Aussicht auf Verheiratung mancher Frau geringer geworden.

Ehelosigkeit und Ausbeutung, doppeltes Leid. — Ein Leid so groß als das andere und kann nur durch Umstellung unserer heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung geändert werden.

Um eben diese Umstellung kämpfen die beiden proletarischen Parteien, die Gewerkschaften und auch unsere Naturfreundebeziehung. Bessere Entlohnung, Teilnahme an den Wahlen, Schwangerschaftsschutz, Schutz der unehelichen Mutter, Schutz und Hilfe den Geschlechtskranken, für all das kämpfen Partei und Gewerkschaften schon vor der Novemberumwälzung 1918.

Also, Genossinnen, Partei, Gewerkschaften und Naturfreundebeziehung sind drei Waffen, mit denen ihr die Nackenschläge der profit-hungrigen Gesellschaft abwehren könnt.

Aber die Arbeiterorganisationen bringen euch nicht nur direkte materielle Hilfe, sondern

sie geben auch Ideelles, Freude und Schönheit. Ich erinnere hiermit an die Arbeitersportvereine, an den Turn-, Schwimm- und Wandersport. Arbeitschwestern, hier liegt ein weites, freudebringendes Tätigkeitsfeld vor euch. Wißt ihr schon, wie schön und gesund es ist, seinen Körper durch Sport von den Schlacken des Alltags zu befreien? Wißt ihr schon, wie wohltuend es ist, seinen Körper im Rhythmus zu lockern, zu lösen und dann zu stählen? Wißt ihr schon, wie fein es ist, im Wasser zu plantschen und zu schwimmen? Wißt ihr schon, wie fein es ist, am frühen Frühlings- oder Sommermorgen mit Gesang hinauszu ziehen in die freie Natur?

Habt ihr schon einmal einen Sonnenaufgang beobachtet? Weit, weit hinter oder unter uns liegt die Stadt mit ihren stinkenden Straßen und ruhigen Schloten. Und vor uns steigt die Allmutter allen Lebens, die Sonne, empor. Wie flüssiges Gold steht der Horizont aus und feurig rot, das Symbol der Freiheit und Liebe, schwebt der Sonnenball.

Dann herunter mit dem Plunder, in Sonne und Luft gebadet, fröhliche Tänze und neckische Reigen wechseln ab mit süßem Nichtstun und Träumen.

Ernstes Forschen, frohes Erkennen der Natur wechseln miteinander ab.

Genossinnen, kommt, seid keine Nullen mehr sondern werdet Zähler. Werdet Helfer unserer Bewegung.

Fordert von euren Arbeitskollegen, von euren Gewerkschafts- und Parteigenossen, von euren Freunden und Lebenskameraden, von euren Wander- und Sportgenossen mehr Verständnis und Hilfe für euch.

Sorgt vor allen Dingen dafür, das nicht der Geschlechtstriebe und seine Befriedigung alles Schöne, und im Interesse einer neuen Menschwerdung Nützliche, überwuchert. Kommt, euere Aufgabe innerhalb der Arbeiterbewegung ist groß, werdet Mitstreiter für eine neue Welt.

Auf die Tätigkeit der Frau innerhalb unserer Naturfreundebeziehung und die Pflichten der Genossen ihr gegenüber werde ich in einer anderen Arbeit eingehen. Ich rufe unseren Arbeitschwestern nochmals zu, werdet uns rechte Genossinnen.

Zaspel, Wühlhausen

# Ovulation und Menstruation

Was Menstruation bedeutet, wissen wir Mädels wohl alle, aber welcher wichtiger Vorgang in unseren Geschlechtsorganen mit Ovulation bezeichnet wird, wird wohl den wenigsten bekannt sein.

Ovulation muß meines Erachtens nach auf deutsch heißen: Eilösung, und dieser Vorgang der Eilösung geht folgendermaßen vor sich: Zu beiden Seiten der Gebärmutter lagert, wie ihr wißt, der Eierstock. Es handelt sich um zwei ovale, abgeplattete Körper, von der Größe einer kleinen Pflaume. Wir unterscheiden bei ihnen eine innere Markschicht, in der die Nerven und Gefäße verlaufen, und eine Rindenschicht, in dieser liegen in einem dichtmaschigen Bindegewebe die Eier. Ungefähr 30000 bis 100000 sind in jedem dieser kleinen Eierstöcke, aber nur etwa 400 gelangen zur Reife. Das reife Ei ist zuerst von einem einfachen Kranz von Zellen umgeben, dem sogenannten Follikulepithel. Beides zusammen, Ei und Epithel, nennt man Eifollikel. Das Epithel vermehrt sich reichlich und bald ist das Ei von einer mehrfachen Schicht von Epithel umgeben. Ist das bestimmte Stadium erreicht, platzt der Follikel. Das Ei tritt aus dem Eierstock heraus, wird vom Eileiter aufgenommen und der Gebärmutter zugeführt. Die Ovulation ist beendet. Sie beginnt ungefähr 10 bis 12 Tage nach der Menstruation und dauert, je nach dem, 2 bis 3 Tage. Beobachtet euch und ihr werdet die Zeit an euch feststellen können; denn genau wie bei der Menstruation gelangen auch hier die Absonderungen, aber nur farblos und nicht in dem Maße, nach außen.

Bald nach der Ovulation beginnen sich die Blutgefäße der Gebärmutter zu füllen, die

Muskulatur lockert sich, die ganze Gebärmutter erscheint vergrößert. Die in ihr liegende Schleimhaut wandelt sich um durch Auswachsen der Drüsen, Vermehrung der Zellen usw. In einem Zustande, der dazu geeignet ist, ein befruchtetes Ei anzusetzen, erwartet sie nun daselbe. Das Vorbereitungsstadium dauert ungefähr eine Woche. Erfolgt keine Eiansiedlung, so folgt die Menstruation (monatliche Reinigung). Die Schleimhaut bildet sich wieder zurück und diese Zurückbildung geht mit einer Absonderung von Blut, Schleim und Schleimhautteilchen einher, was 4 bis 6 Tage dauert. Hat die Schleimhaut ihren ursprünglichen Zustand wieder erhalten, beginnen bald wieder im Eierstock die Vorbereitungen zur Ovulation und alles wiederholt sich.

Die Menstruation ist nicht nur ein in der Gebärmutter sich abspielender Vorgang, nein, unser ganzes körperliches und seelisches Empfinden ist daran beteiligt. Schon vor der Menstruation fühlt man eine allgemeine Unruhe in sich. Man hat Kopfschmerzen, ist verstimmt, launisch und reizbar und könnte mit jedem Menschen zanken. Ist nun die Verstimmung gewichen, versteht man selbst nicht, wie es möglich war, daß man diese Launenhaftigkeit nicht unterdrücken konnte. Schrecklich, in jedem Monat einmal wird man nun von dieser Launenhaftigkeit beherrscht, ohne daß es einem bei noch so starkem Willen gelingt, ihrer Herr zu werden. Man könnte eigentlich hier wieder einmal bedauern, daß man ein Mädchen ist. Die Jungens habens besser, sie leiden nicht an solchen Verstimmungen wie wir, oder doch? Ich weiß es nicht. Vielleicht schreibt mal ein Junge darüber.

E. Sittel, Ammendorf

## Beim Frauenarzt

Schmal und unfreundlich ist das Zimmer. Das einzige Fenster ist mit nicht mehr sauberen Vorhängen bedeckt. Es steht Stuhl neben Stuhl, alle sind sie besetzt. Die Zeitschriften auf dem schmalen Tische liegen unbeachtet. Ich sitze in einer Ecke und mein Blick gleitet

von Gesicht zu Gesicht. In allen steht das Leid geschrieben, beim einen mehr wie beim anderen. Mir ganz nah sitzt eine ältere Frau. Ein herber Leidenszug liegt um ihren Mund. Mit einfachen Worten spricht sie von ihrem Leid, von den vielen Operationen, die

sie tapfer ertrug. Ich hätte dieser schlichten, starken Dulderin die Hände drücken mögen. Eine junge Mutter mit ihrem bleichen Töchterchen kommt neu hinzu. Sie hat sich sehr gut angezogen, ihr lebhaftes Wesen macht alle auf sie aufmerksam. Mit einer Stimme, die wie gesprungen scheint, erzählt sie ihrer Nachbarin von ihrem Kummer. Diese, noch sehr jung und lebhaft, geht bereitwilligst darauf ein. Auch eine Schwester sitzt unter uns. Ihre Erscheinung ist so ernst und fremd unter all den modisch gekleideten kranken Frauen. Sie hat feine, abgeklärte Gesichtszüge und ich fühle, wie alle Blicke, die über sie hingleiten, fragen: Auch sie geht zum Frauenarzt? — Die Hilsschwester ruft die erste Patientin herein. Jetzt wird alles unruhig. Jeder hat Angst vor dem Augenblick, in dem er vor dem Arzt steht. Alle sind sie nervös, diese zerquälten Frauen und Mütter. Ich selbst bin so bedrückt von all den Eindrücken. Meine Seele fühlt die ganze Kette von Leid meiner Geschlechtsgenossinnen. Das traurig bittere Wissen von der Ursache all dieser Leiden, die Leib und Seele zernagen, verbinden mich so eng mit meinen Schwestern. Trotzige Kraft, zwingende Not treibt sie zum Kampf gegen die Gesellschaft, deren erbärmliche Gesetze uns Proletarierfrauen zwingen wollen, Gebärmaschine zu sein oder Hand an uns zu legen, Heiligstes brutal zu zerstören. Leib und Seele schreit — Verstand und Erkenntnis gehen bitter lächelnd darüber hinweg.

Genossinnen, jüngste Genossinnen, an euch denke ich, wenn ich dieses Bild vor euerm geistigen Auge entwerfe, an eure Unerfahrenheit und an eure Sehnsucht. Was muß geschehen, daß ihr diesen grausamen Weg nicht zu gehen braucht? Von unserer Gesellschaft

dürfen wir nichts erhoffen, selber müssen wir uns helfen! Die Jugendbewegung soll es sein, die euch auf andere und gesündere Bahnen lenkt. Macht euren Körper stark, gesund und frei im Wandern und im Spiel. Denkt aber auch daran, daß eine Seele in euerm Körper wohnt, die die Schönheit sucht und braucht, die in ihrer Sehnsucht manchmal über Körper und Geist hinwegfliegen möchte. Laßt sie euch nicht beschmutzen von all den Gemeinheiten und Niedrigkeiten, die ihr täglich im Betrieb, im täglichen Leben überhaupt erfahren müßt. Je mehr ihr euch um sie bemüht, desto mehr gibt sie euch wieder. Sie ist eure Leuchte und Kraftquelle im Lebenskampf. Wir Proletarier sollen zwar keine Seele haben, sie soll zertreten werden von der brutalen Macht der Menschen, die mit ihrem Geld über uns stehen im Existenzkampf. Aber haltet sie nur rein, eure überflüssigen Proletarierseelen. Gerade wir Frauen sollten uns dessen bewußt sein, denn wir brauchen sie so bitter notwendig für unsere großen und kleinen Brüder.

Denkt an Käthe Kollwitz! — Keiner hat die Seele der mißhandelten Proletarierin so erkannt wie sie, keiner sie so erlebt und die Schuldigen mit diesen stummen Zeichnungen so bitter angeklagt.

Die ihr noch jung und lebensfremd seid, ahnt kaum die Abgründe des Lebens. Ihr müßt sie kennen lernen, keinem bleiben sie erspart, aber wir müssen nicht hineinstürzen, doch dazu gehört geistige und seelische Kraft. Wenn ihr gemeinsam wandert, Jungens und Mädels, habt ihr die beste Gelegenheit, sie euch zu erringen. Wo Jugend in frischem Lebensmut sich austobt bei Sport und Spiel, wo geistige Gemeinschaft gepflegt wird, kann sich Sinnlichkeit nicht breit machen.

Hedwig Wolf-Immendorf

## Lebenstragik der Frau

In den Januartagen d. J. ging folgende, jeden denkenden und fühlenden Menschen zur Rebellion hinreißende Schreckensnotiz durch die linksgerichtete Tagespresse.

Dreißig Kilometer von Kassel entfernt liegt das Dörfchen J. Dort hat sich auf billigstem Bauplatz, in einem Steinbruch, ein junger Arbeiter ein Häuschen

gebaut. Er arbeitet in Kassel und kommt alle Woche zum Sonntag nach Hause. Hier erwartet ihn alles andere als „Familienglück“. Rot und Sorge grinsen ihn von weitem aus den Fensterchen seines „trauten Heimes“ an. Denn der knappe Wochenverdienst von 30 RM, von dem auch der Aufenthalt in Kassel und die wöchentliche Reise bestritten werden müssen, reicht für Eltern und vier kleine Kinder, die sich in der jungen Ehe rasch nacheinander eingestellt haben, in keiner Weise.

Nun hat sich wieder ein „frohes Ereignis“ angemeldet. Vorläufig weiß nur die Frau davon. Sie bewahrt ihr Wissen in wahn sinniger Angst vor ihrem Mann, weil sie den verzweiflungsvollen Auftritt fürchtet, der kommen wird, wenn er das „süße Geheimnis“ erfährt. Wer will es der Frau verdenken, wenn sie in ihrer Not alle möglichen Mittel weiser Frauen anwendet, um die Frucht loszutwerden? Wer kann sich ihre Seelennot vorstellen, als sie merkt, daß alles vergeblich ist?

Da kommt eines Tages die im Dorfe wohnende Schwiegermutter gegen Mittag ins Haus und findet zu ihrem Erstaunen die beiden älteren, noch nicht schulpflichtigen Kinder unversehrt und weinend im Hausflur. „Wo ist denn die Mutter?“ „Mutter ist in der Küche und steht gar nicht auf.“ Nichts Gutes ahnend, betritt die Frau den Küchenraum. Und da bietet sich ihr das Bild, von dem wir wünschen, daß es allen landläufigen Moral- und Sittensängern, besonders den Verfechtern der §§ 218 bis 220 alle Woche einmal im Traume erscheinen möchte:

Die Frau sitzt im Nachtgewande auf dem Nachtgeschirr — starr und bleich — tot. Um sie herum liegen allerlei metallene Gegenstände, die sie sich während der Nacht in höchster Verzweiflung in die Gebärmutter gestossen, wodurch sie ihren Tod veranlaßt hat. So ist sie in den Morgenstunden von den erwachenden Kindern gefunden worden, die vom Tode noch nichts verstehen und gar nicht begreifen können, warum die Mutter auf keinen ihrer angstvollen Rufe antwortet. Die zwei kleinsten Kinder hängen an ihr und schreien immerfort: „Mutter, Mutter!“

Die alte Frau hat dieses entsetzliche Bild nicht durchs Leben tragen können. Sie ist hingegangen und hat sich an einem Scheunenbalken erhängt.

Eigentlich spricht dieser knappe Tatsachenbericht Bände für sich und jedes Kommentar wäre überflüssig, doch ich möchte noch kurz hinzufügen, warum ich denselben hier wiederhole.

Märzwinde wehen. Wir stehen in Deutschland wiederum vor einer großen Massensuggestion. Von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten wird in diesen Tagen so allerhand Gutes und so wenig Schlechtes der breiten Wählerschaft gegenüber versprochen werden. Alle werden sie ihre schein-

baren bisherigen Erfolge gewaltig ausbausehen, um dann, wenn die Wahlen vorbei sind, und die sogenannten Führer des Volkes wieder warm sitzen, weiter im alten Trottelgang zu latschen. Besonders den Frauen gegenüber, die ja rein zahlenmäßig überwiegend sind, wird man sich stimmenheischend benehmen.

Oft wird das Schlagwort Emanzipation mit allem seinem Drum und Dran gebraucht werden. Emanzipation — ein Schlagwort hohl und leer und nichts mehr, ohne die daraus folgende Tat. Streng genommen sogar in sich einer der blödesten Paradoxe, denn solange die Menschheit bestehen soll, muß und wird die Tatsache des Unterschiedes der Geschlechter bleiben. Die Phrasen von der Vermännlichung der Frau und der Verweiblichung des Mannes ändern daran gar nichts.

Die Zeiten sind schwer, die Männer leiden, die Frauen sind verflacht, die Kinder hungern, und alles hat seine gemeinsame Quelle — die Fortpflanzung. Darum wende ich mich, wie Ernst Friedrich im Vorwort seines ersten Bandes „Krieg dem Kriege“, an alle erwachsenen Mädel und Frauen, insonderheit an unsere Gesinnungsgenossinnen: Kämpft für eure Freiheit und setzt den Kampf an, wo alles Leben entsteht . . .

Fordert mit allen gleichgesinnten Männern eine vernünftige und frühzeitige Aufklärung im Sexuellen. Niemand soll mehr Kinder zeugen, als er anständig erziehen kann. Nieder mit dem bewußten Gebärzwang der Bourgeoisie dem Proletariat gegenüber. Weg mit dem Schandparagraphen 218—220, deren rudimentäres Bestehen die gewaltige körperliche und seelische Not unter den Frauen bedeutet.

Sugo Hedder, Ammendorf

## Die Frau im Wirtschaftsprozeß

Die Frauenfrage ist für viele der Genossen und Genossinnen noch nicht so geklärt, wie man annehmen sollte. Unser letzter Diskussionsabend rollte auch diese Frage auf und ich möchte daher hier einige Gedanken wiedergeben, die vielleicht zur weiteren Aussprache in unserem Blatte Anregung geben:

Als vor vielen Jahren die Deutschnationalen und besonders der D.S.V. (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband) die Parole predigten: „Die Frau gehört ins Haus“ entsprang dies vor allem aus der Furcht vor der Konkurrenzarbeit der Frau und der Befürchtung: hat die Frau erst einmal die Kräfte

erkannt, dann wird sie nicht mehr nach wie vor dem Manne untertan sein, dann wird also die Machtsstellung des Mannes untergraben. Inzwischen hat man in ihren eigenen Reihen — denn die Rechtsparteien bilden ja den Kapitalismus, sind die Träger des Kapitals und sind somit die Unterdrücker — immer mehr die Frauen zu allen Arbeiten herangezogen und sie immer mehr dem Hause entfernt. Mit der Entwicklung des Kapitalismus bleibt dies nicht aus, aber der Kapitalismus schert sich den Teufel darum, wie nun die Frauen mit ihrem Leben zurechtkommen und so bleibt uns die Aufgabe, diese Frage zu lösen. Vor allem besteht hier die Frage, sind die Frauen selbst damit einverstanden, auch im Zukunftsstaate in den Wirtschaftsprozess eingereiht zu werden, oder wollen sie, fern von allem Getriebe in ihren vier Wänden nur den kleinlichen Sorgen des Alltags leben? Gewiß wird eine Frau, die einen Haushalt zu versehen hat, nicht daneben noch acht Stunden im Betrieb stehen wollen, aber wohl dafür einige Stunden dieser Arbeit leisten, wenn ihr statt dessen die Arbeit des Mittagessenkochens genommen würde und ihre Kinder in der Zwischenzeit verwahrt werden würden (vor dem 6. Lebensjahre, denn dann übernimmt sie die Schule). Da wir aber noch nicht genügend Kinderheime und Speisehäuser in unserm Sinne besitzen, ist heute die Frau gezwungen, neben der Versorgung ihrer Hauswirtschaft noch auf Aufwartung zu gehen oder Zeitungen auszutragen, oder sie geht gar noch acht Stunden in die Fabrik, weil der Lohn des Mannes nicht ausreicht. Da darf man sich nicht wundern, wenn die Frau nicht zur Besinnung kommt und ihr Los garnicht erkennt, oder sich nicht bewußt in die Reihen der Kämpfer um eine bessere Weltordnung einreißt. In früheren Zeiten, als die Lebensführung noch erschwerter wie heute war, war ein rationelles Arbeiten im Hause gegeben, wie dies noch vielfach auf dem Lande der Fall ist. — Stellt man aber heute demgegenüber ein junges Mädchen in

der Stadt, das einem Berufe nachgeht, so wird man nicht annehmen, daß dieses in einer späteren Ehe so gerne vollständig seine Selbständigkeit und vor allem seine pekuniäre Unabhängigkeit aufgibt. Der Frau wird bestimmt die Vereinfachung des Haushaltes willkommen sein; also wenn sie mit ihrem Manne, wie dies bereits angeführt, sich an den gedeckten Tisch setzen kann und wenn sie in den ihr zur Verfügung stehenden freien Stunden eine ihr liegende und der Allgemeinheit dienende Beschäftigung ausüben kann. Auch dem Manne kann diese Frau, wenn sie mit im Berufe steht, mehr eine Kameradin sein; sie wird, wenn sie zusammen von der Arbeit kommen, ihm ihre Erlebnisse erzählen und ihren erweiterten Blick im Kampfe ums Dasein auf ihn wirken lassen. Natürlich ändert sich das Leben der geschilderten Gatten, wenn sie ein Kind bekommen und eine Frau wird, wenigstens für eine gewisse Zeit, sich ihrer natürlichen Bestimmung als Mutter nicht entziehen können und auch in den meisten Fällen nicht wollen. — Wird sie aber später ihr Kind für Stunden einem Kinderheim überlassen, dann wird ihr unbedingt das Dasein erleichtert, denn die dafür nun wieder aufgenommene frühere Tätigkeit wird ihr Abwechslung bringen. Will sie jedoch ihr Kind ganz einem Heim übergeben, so muß sie ebenfalls Gelegenheit dazu haben, ohne daß ihr die Rechte genommen werden.

Im Berufsleben wird die Frau auf jeden Fall erst aufleben und wenn jede Frau erst einmal selbst erkannt hat, wieviel Befreiung ihr die Abschüttelung des „Nur-im-Haushalt-Aufgehens“ bringt, dann wird sie sich auch nicht mehr der Verwirklichung unserer Ziele: Errichtung von guten Speisehäusern innerhalb der modernen Häuserblocks, Errichtung von großzügigsten Kinderheimen, erschließen und wird immer die Möglichkeit haben, Revolutionärin zu sein — denn Revolution ist Umwälzung und wir müssen das System zu verwirklichen trachten, das jeweils als das gegebene erscheint.

Paula Mayer, Jena

# Suakii . . . den Brisen folgt Niesen!

Erwidernng auf den Artikel „S'il vous plait, einige Brisen“ von W. Martin im Februarheft. Die Schriftleitung

## I.

Pub, daß das aber nach so ekligem schwarzen Zeug sein soll! Da niest man schon lieber, wenn so ein paar „Sonnenkoblde“ unermutet in das edle Niechorgan schlüpfen und kitzeln!

Ja, „Erotik und Sonne“; denn: „strahlende“ Erotik, das reimt sich im Wesenskern doch genau so schön wie Niesen auf Brisen. — Aber Schnupstaba! mit Erotik vergleichen, — warum denn nicht schon mit Brisen von Pfeffer, die man sich immerhin noch inniger einperleibt, als dies Nasenreizmittel.

Erotik ist aber noch weit tiefer mit uns verbunden, offenbart sich in ihrem einzigen Wesenskern den „ganz einfach“ empfindenden Naturfreunden rein gefühlsmäßig und durch Vermittlung ihres klaren Blickes für alles Natürliche ihrer Umwelt. Je inniger und damit wahrer sie den Ursprung der erotischen Strahlenbündel erfühlen, umso weniger können sie sich vermessen, darüber zu geistreicheln.

## II.

„Geistreicheln“, — das erinnert an das „S'il vous plait“ vor den Brisen. Dieses französische „Bitte“ entpuppt sich, rein wörtlich übersetzt, als: „Wenn es Euch gefällt“. Ich nehme an, daß der Brisenspende beim Ausdruckwählen daran dachte. Er zählt sich ja zu den „Nichteitlen“ der 10 Weisen, die es dank ihrer Weisheit doch nicht nötig haben, noch mit Fremdwörtern zu glänzen!

Jedoch, Narren und Kinder sind nach uralter Ueberlieferung bekanntlich der Wahrheit viel näher; darum, wenn den Kinderschuh ent wachsen, zähle ich mich schon viel lieber zu den Narren!

## III.

Hm-hm-hm: Einleitung des Stilles wegen — oder: um genau gelesen zu werden! — Letzteres sehe ich bei ehrlichen Naturfreunden sowieso als selbstverständlich voraus, wenn das Dargebotene in ihrer eigenen Zeitung steht. — Falls man aber im Stil zubiel schnörkelt, erreicht man vielleicht eben bei diesen „geradeempfindenden“ Wanderfreunden

das Gegenteil des Beabsichtigten! (Hierbei denke ich besonders an meine lieben Wander-schwester(n).)

Einleitung nur des Stilles wegen? — Wenn man sich mit einem Problem ehrlich, d. h. tiefgründig auseinandersetzt, was bei Werner Martin doch anzunehmen ist, so gehören Einleitung und Stil ganz einfach dazu als notwendige Glieder des Ganzen. — Sind sie das aber nicht, dann bleiben sie eben nur Schnörkel!

## IV.

Wenn man glücklich an die Bücher kommt, die dem eigenen Selbst nicht nur Schnörkel sind, die im Innersten packen, aufrütteln, mitreißen, dann begnügt sich Jeder schon instinktiv nicht nur mit Buchbesprechungen! —

All und Jedes, auch die Neuerscheinungen des Büchermarktes, können besonders wir Arbeitsklaven schon aus äußerlichen Gründen leider nicht immer ganz in uns aufnehmen und zu Eigenem umschmelzen.

Freilich, „Alleswissend und Phrasendrescher“ wird es wohl immer wieder mit geben. Doch, das zum Troste: Je lauter diese schreien, desto mehr sind sie von ihrer eigenen Hohlheit überzeugt, — und kommen sie durch unser Wandern zur „großen Einfachheit“, dann wird mit dem Verschwinden ihrer körperlichen Schlacken unbedingt auch ihr Geist nach Reinheit und Wahrheit dürsten.

## V.

Letzteres schließt auch das Kritisieren „um der Kritik willen“ sofort aus! — „Wissen und Können um Erotik.“ — Dieses Können nur in der Funktion des bei den Eunuchen verstümmelten Körperteiles anzuerkennen, ist eine kurzsichtige, im Materiellen festgeklemmte Meinung. Materiell hier im Sinne von „grobstofflich“!

## VI.

Den Beweis dafür erbringt schon die nächste „Prise“: Ein Student (ohne Schmissel!) wird in seinem geistigen Schaffen gefördert, befruchtet, allein schon durch das verstohlene verschwiegene (diskrete!) Schauen in weibliche Gesichtszüge (Physiognomie) mit interessantem Ausdruck. Ein noch so naturgetreues Bild oder Delgemälde derselben Frauen würde ihn

nicht im geringsten derartig beeinflussen. Warum? — Weil ja da die Ausstrahlungen, die feinen Aetherwellen von Mensch zu Mensch, fehlen. Es ist etwas eigenes um diese unsichtbaren Kräfte. — Wahrhaft Liebende haben zuweilen gewiß schon alle die Gedankenfernwirkung gespürt. (Vgl. hierzu u. a. „Schaltwerk der Gedanken“ von Prof. G. L. Schleich.)

Diese feingeistige Art der Erotik ist nicht als eine ihrer „vielen Kerne“ (??), sondern lediglich als eine Art ihrer Ausstrahlungen zu bezeichnen. Keineswegs kann man sie aber gar als krankhaft bezeichnen!

Krankhaft ist nur, daß manche dieser Damen das Parfüm nötig haben, um zu duften. — Ein gesunder, reiner Mensch hat sein eigenes Aroma! (vergl. „Lichtwärts“ von Werner Stimmermann). — Der Pudel z. B. (aber ohne Kern) hat uns Grobnässigen das voraus, daß er jeden Menschen an seinem bestimmten Duft erkennt. — Jemehr Stoffwechselschlacken ein Mensch in sich beherbergt, je träger sein Blut kreist, umso stärker ist der feine Hautporen entströmende saure oder faulige Geruch, der sich z. B. bei den im 3. Stadium belasteten Menschen, bei Krebskranken, bis zum Gestank steigern kann.

Also, der Austausch der erotischen Ausstrahlungen feuert diesen Studenten zum Schaffen an! (vgl. die Bücher von Emil Peters: „Strahlende Kräfte“, „Glückskräfte der Liebe“ u. a. m.).

Jedoch die Geruchsnerben dieses Lehrlings der Wissenschaft würden durch schön duftende natürliche Blumen ebenso, wenn nicht noch angenehmer sich beleben, — weil erfrischender, ohne schwülen Beigeschmack.

## VII

„Parfüm und Naturblumen“ — „Die Frauen und wir Indanthren-Mädels!“ — Diesen Ausdruck Martin's übernehme ich hier nur der Vergleichswirkung wegen. —

Hat er schon mal einen Gärtner gesehen, der seine Rosen und Veilchen mit Parfüm besprengt, um sie zu veredeln?!

Nein, „die Frauen sollten mehr von uns Wandermädchen erfahren und erlernen!“

## VIII

Ist W. M. jetzt noch entgegengesetzter Meinung, so würde es mit mir noch viele Wan-

derfreundinnen interessieren, was wir eigentlich von diesen Frauen lernen sollen!? — („Wie man Männer fesselt“, darüber soll es ja auch Bücher geben.) — Oder meint er mit den Frauen hier mehr die in der sogenannten „proletarischen Aristokratie“? — Warum dieses Wort? — Mit „Adelsherrschaft“ ist's im Fremdwörterbuch notiert. Solche sich bewusst von allem „mutmaßlichen Plebs“ absondernde Klischee, die allein schon durch ihr bloßes Dasein sich besser, edler dünkt, — diesen Geburts-, bzw. „Blaublut-Adel“ mit dem „Seelenadel“ gewisser Proletarier auf eine Stufe zu stellen, kann nur auf Irrtum beruhen! — Zwar, daß Herzensbildung auch bei solchen „Adelsherrschaftlichen“ vorhanden sein kann, ist klar, am häufigsten aber wohl nur in gewissen Romanen! — Darum, hüten wir uns vor solchen „Schlagworten!“

Nur zu leicht neigen diejenigen dazu, welche infolge gewisser Verkrüppelung alles zu einseitig betrachten. — Sie spezialisieren, — sehen Grenzen und Scheidewege, wo in Wirklichkeit gar keine vorhanden sind. — Sie wollen absolut gleich jedes ihnen neubegegnende in eine bestimmte Kategorie einreihen, registrieren, die aber meistens nur in ihrem klügelnden Verstand besteht. — Solche Gesinnungsart ist dem „Kastengeist“ sehr nah verwandt. —

Naturfreunde, denen sich durch Ausschalten solchen persönlichen Voreingenommenseins das Leben und Weben des Universums in seiner Einheit immer mehr offenbart, können auch die Erotik nicht so eng begrenzen, daß sie allein die Betätigung der Fortpflanzungsorgane für deren Gipfel oder gar Ende halten würden.

Einem Genossen nur seinen „Hunger im Blut“ zu stillen, sonst nichts weiter, — welche wahre Naturfreundin in unserem Sinne würde sich dazu bereitfinden?!

Essen ist oft nur Angewohnheit; das beweisen die vielen Ernährungsirrtümer. — Zur Gewohnheit kann auch dieser „Hunger im Blut“ werden: 1. durch stumpfe, mangelnde oder verkehrte Gedanken (denn: Gedanken sind eine Macht!) 2. In physiologischer, d. h. körperlicher Beziehung; infolge zu einseitiger einweißreicher Nahrung (Eier, Fleisch), zu wenig reger Bewegung in frischer Luft, — und was sonst noch dazu beiträgt, daß das Blut nicht hell und lebhaft pulsieren kann.



Zu 1. gehört auch noch jubiles Spintisieren über die sexuelle Frage, insbesondere bei Jugendlichen. Dieses steigert das Verlangen bei manchen sicher ganz bedeutend. — Je länger aber Burschen wie Mädchen mit dem Stillen dieses Hungers warten können, desto besser ist es für beide in jeder Beziehung. Allerdings spielt bei uns meistens auch die wirtschaftliche Lage ganz besonders hierbei eine große Rolle, — leider noch! —

Daß dieser längeren Keuschheit körperliche Schäden entspringen, ist Aberglaube, dem nur zu gern auch noch viele Burschen huldigen!

Erst einmal gestillt, wird das sinnliche Verlangen desto ungestümer periodisch wiederkehren; — überall ist Rhythmus, — also auch hier.

Nach Dr. med. Oberdörffer, Gailingen (vgl. seine div. Schriften!) und anderen fortschrittlich gesinnten aufs Volkswohl etwas mehr bedachten Ärzten, wandeln sich die nicht im Geschlechtsverkehr entladenen Stoffe in wertvolles Geistesgut um. — An Anregung dazu mangelt es ja in unseren Naturfreunde-kreisen niemals!

#### IX.

Die Ausführung W. M.: „Lieben heißt ein großes Schicksal leben“ usw. unterstreiche ich Wort für Wort.

Meine seelische und geistige Entwicklung bedingte es, daß ich ziemlich spät dahin gelangte, wo andere die sexuelle Frage gelöst zu haben glauben.

Das sogenannte „Lezte“ (?) findet ihr in Werner Zimmermann's „Liebesklarheit“ und die Besprechung dieses für uns Naturfreunde sehr wertvollen Buches im Dezember — Tau — Monatsblatt Nr. 44, betitelt: Geschlechtlichkeit. In letzterem tauschen wahre und freie Menschen ihr erotisches Erleben in feiner und offener Art aus. — Das Heft kostet 60 Pfg. und ist einigen von euch sicher bereits bekannt.

#### X.

Betreffs anderer uns fernstehender Zeitschriften der „besseren Gesellschaft“ kann ich mir z. Bt. noch kein klares Urteil erlauben, neige allerdings sehr dazu, sie zu verurteilen. Wenn aber das Gegenteil von der diese Kavaller-Zeitungen beherrschenden Weltanschauung, — die „bergeistigte Erotik“, — hinwiederum ein hohler Zahn sein soll, dann ist

es die „nur körperliche Erotik“ bestimmt auch! — Beide zur rechten Harmonie verschmelzen, das halte ich für erstrebenswert.

#### XI.

Denen, die sich vorhin etwa schon an den Behauptungen betr. erotischer Ausstrahlungen und Gedankenfernwirkung etwas gestoßen haben sollten, noch eine Erläuterung:

Die unsichtbaren Aetherwellen, denen wir z. B. unsere Radio-Übertragungen (Konzerte usw.) zu verdanken haben, existieren nicht erst seit Erfindung der betr. Apparate. Das menschliche Genie erschloß uns auf technischem Wege schon manche naturwissenschaftliche Offenbarung. — Auch hier muß zum vollkommenen planmäßigen Gelingen eins ins andere greifen, und selbst die letzte und einfachste Tat, z. B. das Einschalten beim Radioapparat, ist sehr wichtig. — Verstehen wir es nicht, obwohl Sender und Antennen tadellos funktionieren. In unserem Haupt-Lebenselixier, in der Luft, lebt und webt noch manches, von dem sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt.

Sollte nun der Mensch, „die Krone der Schöpfung“ d. h. das am feinsten organisierte Lebewesen, ganz isoliert in diesem für ihn oft unsichtbaren Weben stehen? Sollte das sich ihm für alle Zeiten nur durch seine handwerklich hergestellten mechanischen Apparate teilweise erschließen? Oder verstehen wir es nur noch nicht, uns darauf einzustellen, uns „einzuschalten“? — Schon erwähnter Dr. Oberdörffer, Gailingen (Bodensee) behauptet, der Mensch habe nicht nur fünf, sondern zwölf Sinne. Die übrigen sieben Sinne wären verkümmert, weil er sich seit Jahrtausenden immer mehr von der Natur abwandte, sie ihm fremd wurde.

#### XII.

Interessieren würde es mit mir sicher noch viele, welche Tatsachen eigentlich W. M. zu der Kühnen, — um nicht zu sagen: anmaßenden, — Behauptung berechtigen: „Die Bettgeheimnisse des einfachen Mannes seien plump und gefühllos“. Wen rechnet er alles zu diesen in seinem Sinne einfachen Männern und wo beginnen die komplizierten? —

„Nicht nur die Verhältnisse“, sondern auch . . . ? — Ich würde fortfahren: sondern auch Alkohol und Nikotin beeinflussen Zahl und Art der Nachkommenschaft. — Die un-

heilvollen Folgen einer im Rausch erfolgten Zeugung werden allen bekannt sein. Starke Gewohnheitsraucher vergiften allmählich aber sicher ihre Manneskraft, werden impotent. — In gleicher Weise hat z. B. dies Gift auch bei Arbeiterinnen in Zigarettenfabriken verheerend gewirkt. Frühgeburten, sieche Kinder und schließlich totale Impotenz waren an der Tagesordnung, dazu aber (welche Fronte bzw. Tragik), — eine sich widerlich ins Krankhafte steigende überreizte Sinnlichkeit. — Jedoch im gleichen Stadium befinden sich leider noch immer große Teile unserer kultivierten Mitmenschen. Wie im Fiebertaumel besangene Irrsinnige erscheinen sie uns Naturfreunden, wenn sie im Sonntagsmorgengrauer mit fahlen Gesichtszügen aus den Sumpfböhlen torteln; während wir frisch auf Fahrt gehen.

XIII.

Liebe „Weg“-Genossinnen und Genossen! Unser Wandern ist Mittel zum Zweck. Zu welchem Zweck? — Wir wollen unser „selbst“ betruft werden, — zunächst in unserer eigenen Haut, dann in Familie, Gemeinschaft, Wirtschaft und Politik. Das Wandern stählt unseren Körper und soll unsere Sinne schärfen, so daß dieses „Selbst“ betruftsein uns den Platz und die Aufgabe zuweist, die jeder Einzelne im Kampf der Unterdrückten um Licht und Sonne zu erfüllen hat!

Wandergesährten, — allein in diesem Sinne beschäftigen wir uns u. a. auch mit der Lösung der sexuellen Frage, mit dem Erkennen des alles Leben beschwingenden Eros. — „Wir suchen Führung mit der tiefen Wirklichkeit!“  
„Berg frei!“ Eure Elfriede Schaepe,  
lebt in Elberfeld.

## Reise in Sowjet-Rußland

(Fortsetzung)

Moskau. — Am 12. August, 9 Uhr morgens erreichen wir es. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge erwartet uns schon am Bahnhof. Rote Fahnen und die Klänge der Internationale sind die ersten Grüße, mit denen uns die Moskauer Proletarier empfangen. Ein ganzer Stab von Photographen ist in Tätigkeit, um jeden kleinsten Moment des Empfanges auf die Platte zu bringen, um dann die interessantesten Aufnahmen in den Zeitungen erscheinen zu lassen. Die unglaublichsten Stellungen nehmen sie dabei ein.

Von Waggon- und Omnibus-Dächern, eisernen Telegraphenmasten und ähnlichem photographieren sie, wobei sie noch halbrecherische Uebungen ausführen müssen, vielleicht einer Nichtigkeit wegen.

Moskau — die Stadt der 400 Kirchen, deren unzählige, goldene, grüne und blaue Kuppeln über das riesige Häusermeer schimmern. In den Winkelgassen innerhalb der äußeren Kremelmauer, der sogenannten „chinesischen Mauer“ steht ein Palast neben dem anderen, jeder ist für sich ein architektonisches Wunderwerk. Wie ehedem schlägt von der Basiliskathedrale die Uhr im Dreiklang zu Moll überleitend. An den kirchlichen Festtagen

schwingen die tausend Glocken durch die Stadt, mehrmals in der Woche, mehrmals am Tag, fast kann man dann sein eigenes Wort nicht mehr verstehen und unwillkürlich denkt man an ein Gedicht aus der Schule, in dem die Glocke über das Geld wandelt und den unbußfertigen Sünder mit Gewalt in die Kirche zurücktreibt. Eigentlich scheint die Kirche noch ziemlich Macht zu haben. Oft sieht man, wie Leute beim Vorübergehen an irgend einem Heiligenbild oder einer Kirche oder gar einem Popen sich bekreuzigen. Wohl sind es fast immer ältere Leute, doch ist bemerkenswert, daß oft solche darunter sind, die sonst einen sehr intelligenten Gesichtsausdruck haben. Ziemlich heruntergekommen sehen die Popen aus, wenn sie so durch die Straßen schleichen. Das unbeschnittene Haupthaar quillt unter der schwarzen Samtmütze hervor und fällt über die Schulter herab auf den langen, durch vieles Tragen sehr schäbigen Mantel. Beneidenswert muß jetzt die Lage dieser Popen nicht sein. Hier und da sieht man einen in den Straßen Almosen erbetteln oder auch vor dem Bethaus stehen und das Herauskommen der frommen Väter erwartend, um ein Scherflein von ihnen zu

empfangen. Viele kehren dem Popenberuf den Rücken und wenden sich einer anderen, viel nützlicheren Beschäftigung zu. Logischer Weise muß sich wohl die Zahl der Popen vermindern, denn die alten sterben ja mit der Zeit aus und neue dürfen nicht gebildet werden.

Die Paläste der früheren Herrscher sind in sowjetischen Händen. Darin sind die verschiedensten Institutionen untergebracht. Neue Riesengebäude sind noch dazugebaut, die demselben Zwecke dienen, und noch immer reichen sie nicht aus. Es scheint, es sind zuviele Ämter. In manchen Straßen stehen lange Reihen von Händlern, die alte Bücher nach Gewicht verkaufen. Chinesen steht man oft auch mit kleinen Gegenständen handelnd. Während des Bürgerkrieges haben sie mit der roten Armee gekämpft und sind dann später im sowjetischen Rußland geblieben.

Abends auf dem roten Platz schlängelt sich eine lange Menschenreihe an der Kremelmauer entlang, sie wollen ins Lenin-Mausoleum, das sich unmittelbar daneben befindet, um ihren toten Führer zu sehen. Man sagt, daß es allabendlich soviele seien, Sommer wie Winter, unbekümmert um das Wetter. Wir gehen gleich zum Eingang, wo zwei Rotarmisten Wache stehen. Der uns begleitende russische Genosse sagt, daß wir ausländische Proletarier seien, dies genügt, um uns sofort hier einreihen zu dürfen. Stille herrscht drinnen, leise nur surren Ventilatoren. Mehrere Stufen führen tiefer hinab. Da liegt er — Lenin — in gläsernem Sarg, gleichsam schlafend, nicht wie ein bereits vor zweieinhalb Jahren Verstorbener. Zwei Rotarmisten, Gewehr bei Fuß mit aufgefanztem Bajonett, halten beim Sarg die Ehrentwache, unbeweglich stehen sie, wie aus Stein gemeißelt. In stiller Verehrung gehen die Besucher, meist Bauern aus der Provinz, die zufällig in Moskau wollen, an ihrem toten Führer vorüber. Fast scheint es, als wolle er jeden Moment die Augen öffnen oder die Lippen bewegen, um zum Volke zu reden.

Hinter dem Mausoleum liegen in langer Reihe an der Kremelmauer entlang viele Revolutionäre, die im Kampfe um die proletarische Freiheit ihr Leben lassen mußten. Auf der anderen Seite des Platzes ist noch die Nichtstätte vorhanden, wo Stenka Rasin

und viele andere Rebellen von den zaristischen Henkersknechten gemordet wurden. Ja, mit Recht verdient der „Rote Platz“ seinen Namen, Ströme Rebellenblutes sind hier geflossen.

Unbekümmert um die rings sich abspielenden Vorgänge und die sich ändernden Zeiten, steht stolz der Kreml da, ein mächtiger Gebäudekomplex aus dem Mittelalter. Auf dem Hofe stehen noch die während des Napoleon-Krieges 1812 erbeuteten Geschütze. Gleich daneben steht man eine Riesenkanoone, sie ist einst auf Befehl des Zaren gebaut worden, kam aber nie in Funktion, da die Wandungen für die riesigen Geschosse und den erzeugten Druck zu schwach waren. Ähnlich erging es einer Glocke, die ebenfalls auf Befehl des Zaren gegossen wurde und nachdem sie in den Glockenturm gehängt war, wieder herunterfiel, wobei sie zersprang. Jetzt ruht sie im Kremlhofe auf einem Sockel, ihr Gewicht beträgt 320 Tonnen. Das Volk sang damals einen Spottvers auf den Zaren, welcher lautete: „Die Zarkanoone schleht nicht, die Zarglocke tönt nicht und der Zar selbst tut nichts.“ Der überreiche, sinnlose Schmuck in und an den Kirchen ist noch immer vorhanden, doch dient er nicht mehr zur Verblendung und Verdummung des Volkes, sondern zeugt nur noch von den vergangenen Zeiten der Pfaffenherrschaft.

So ungefähr sieht Moskau aus. Etwas schlechteres Pflaster, sonst aber genau so wie die Großstädte Mitteleuropas, wie Berlin, München, Kopenhagen, Wien und andere. Es gibt Theater, Kinos, Konzerte und auch Flirt, aber man merkt auch, daß sich eine neue Kultur Bahn bricht.

Die Sonne glüht über dem Pflaster. Auf den Promenaden sitzen Leute barhäuptig stundenlang in der Glut, sich zu wärmen. Der Schweiß tropft. Aber sie weichen nicht, gerade als wollten sie jetzt Sonnenwärme im Vorrat aufnehmen, um während des langen Winters davon zehren zu können. Denn in Moskau ist es sehr kalt im Winter.

Unser harmonisches Zusammensein mit Genossen verschiedener Nationalitäten hat nun sein Ende. Man muß sich wieder trennen, jeder zieht seine eigenen Wege, die meisten wohl zurück nach dem Orte ihres Schaffens. Sogar wir fünf Ammendorfer sind nicht mehr vollzählig beieinander, einer ist schon von

Leningrad zurück nach Hause gefahren, ein anderer verläßt uns hier, der dritte fährt allein nach der Ukraine. Also sind noch zwei übrig plus ein Genosse aus einem unserer Nachbarorte, die sich untereinander verabredet haben, gemeinsam die angefangene Reise fortzusetzen.

Während unseres nur dreitägigen Aufenthaltes in Moskau machten wir auch die Bekanntschaft eines jungen Esperantisten mit langem, über die Schultern herabhängendem Haar und sonst sehr nachlässiger Kleidung. Er ist ein Anhänger der Tolstoi'schen Lehren und lebt in einer Kommune von Tolstojanern, 60 km von Moskau, wohin zu kommen er uns einladet. Ganz unpassend ist uns diese Einladung nicht und eines Morgens fahren wir mit ihm nach der Kommune. Auf einem kleinen Hügel ist sie gelegen und umfaßt drei Wohngebäude, zwei Scheunen, ein Viehstall und ein Schwitzbad, ohne das der Russe nicht auskommt. Auf einer Seite ist ein Wäldchen, bestehend aus Birken, Kiefern und Fichten, davor ein Stück Weideland, vor den Wohnhäusern Gemüsegarten mit Obstbäumen und rings eine weite Fläche Ackerlandes, wovon die Kommune nach Zahl ihrer Mitglieder ein Stück in Bewirtschaftung hat, das andere aber den Bauern der umliegenden Ortschaften gehört.

Aufs freundschaftlichste werden wir von den Mitgliedern der Kommune begrüßt, gerade als wären wir schon längst miteinander bekannt. Man sagt uns, wir sollen tun, als wären wir zuhause. Sie alle sind Anhänger Tolstois und leben nach seinen Grundsätzen. Befehrt von den gleichen Ideen haben sie sich zu einer Kommune vereinigt. Alle Arbeit wird gemeinsam gemacht, jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten und jeder erhält nach seinen Bedürfnissen, soweit Mittel vorhanden sind. Die Lebensweise ist vegetarisch und gekocht wird für alle gemeinsam. Mehrere Intellektuelle wie Maler, Schriftsteller sind unter ihnen, wenn sie nicht Kommunearbeit leisten, dann leben sie ihrer Kunst. Weil der Trubel in der Stadt sie daran hinderte, sind sie hinaus geflohen aufs Land. Etliche andere mühen sich ab mit Experimenten, die

dahin führen sollen, daß bei Bearbeitung des Feldes die Benutzung der Tierkraft ausgeschaltet wird. Jeder soll mit eigenen Händen sein Brot erarbeiten. Besonders ein hochbetagter Greis, persönlicher Freund Tolstois, verwendete sich für diese Idee. Er hat einen Garten angelegt, in dem er den Boden nur mit eigener Kraft bearbeitet, und mit Erfolg. Durch die intensivere Bearbeitung hat er den 3—4fachen Betrag an Getreide erzielt, als auf einem nach gewöhnlicher Art kultiviertem Feld.

Am Abend kamen alle zu der Kommune Gehörenden in einem Raum zusammen, um mit uns einige gemeinsame Stunden zu verleben, die auch ganz harmonisch und lustig wurden, obwohl einer des anderen Sprache nicht verstand, denn nur ein Esperantist war unter ihnen, ohne den wir überhaupt stumm gewesen wären. Zu schnell verflogen die Stunden bei gegenseitigem Gesang, Volkstänzen und sonstiger Unterhaltung.

Ungeheures Aufsehen erregt unser Erscheinen in einem Nachbardorfe. Auf die sich schnell verbreitende Kunde der Ankunft von Deutschen verlassen sie ihre Holzhäuser und versammeln sich auf dem Dorfplatz, wo wir mittlertweile nach Bekanntwerden mit dem Dorfrat auch angekommen sind. Es ergibt sich eine regelrechte Versammlung, bei der die Bauern reges Interesse an den Zuständen in Deutschland zeigen. Ueber ihre eigene Lage sind sie im Allgemeinen zufrieden, wohl hört man Stimmen, die über Elend und zu hohe Abgaben an den Staat klagen, aber diese Stimmen sind nur ganz schwach und unbestimmt. Einen tatsächlichen Vergleich mit einem Bauernhose, wie wir ihn in Deutschland zu sehen gewöhnt sind, hält ja ein solcher hier nicht aus. Jedoch versichert man uns von allen Seiten, daß es jetzt bedeutend besser sei als früher.

In einer Scheune der Kommune verbringen wir primitiv aber angenehm die Nächte. Man hat sämtliche verfügbaren, wohnbaren Räumlichkeiten an Sommergäste vermietet, um für die lange Winterszeit etwas Geldmittel zu haben.

(Fortsetzung folgt)

Willi Zimmermann, Ammendorf

**Halle (Saale)** Obmann Max Kreck, Dblauer Straße 29; Kassierer: Otto Schleip, Lindenstr. 54.

**Geschäftsstelle:** „Gewerkschaftshaus“, Harz 42/44, Zimmer 31, 3. Stock. Gedffnet Montag und Donnerstag von 5—7 Uhr.

**Kanugilde:** Fris Schlicht, Rich.-Wagner-Str. 19 Bootshaus, Weingärten 32.

**Gesangsgruppe:** Donnerstag im Reform-Real-Gymnasium von abends 8 Uhr.

**Eperanto-Sektion:** Jeden Montag von 8—10 Uhr in der Jugendherberge.

**Photogemeinschaft:** Zuschriften an Max Schmolz, Weingärten (Jugendherberge).

**Kinderguppe:** Jeden Mittwoch von 5 $\frac{1}{2}$  Uhr im Lehlings- und Burschenheim, Klosterstraße.

**Arbeitsgemeinschaft:** Jeden Mittwoch 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Hof, 1 Treppe.

**Jugendgruppe:** Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Burschenheim, Klosterstraße.

**Gymnastikgruppe:** Jeden Montag von 8—9 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Lutherschule.

**Turnen und Freitübungen:** Jeden Sonnabend in der Johannischule. Leitung: Walter Kraußer, Senkerstraße 5.

**Volkstanzgruppe:** Jeden Montag, abends 8 Uhr, im Reform-Realgymnasium.

4. Tageswanderung Petersberg—Rütten, Abmarsch 7 Uhr Wasserturm Köpplag; Emmerich. 11. Tageswanderung Sollembey—Merseburg, Abmarsch 7 Uhr Niebeckplag; Baldeweg. 18. Halbtagswanderung zum Sporten Dblauer Heide—Lindbusch, Abmarsch 7 Uhr Hettstedter Bahnhof; Schleip. 25. Werbetagswanderung Wettin—Rothenburg—Rönnern, Abmarsch 6 Uhr Hettstedter Bahnhof; Plisch. 6.—9. 3. Osterfahrt in die Sächsische Schweiz, Dresden—Pirna—Wehlen—Rathen—Rönigstein—Schandau—Schönau, Fahrtkosten ca. 10 RM, Anmeldungen sofort an die Geschäftsstelle; Näheres folgt. 6. 3. Lichtbildervortrag des Gen. Herbert „Als Naturfreund mit der Kamera durch Sowjet-Rußland“, Heim Klosterstraße. 13. 3. Lichtbildervortrag des Gen. Heimstädt „Eine Reise durch den Weltensraum“, Heim Klosterstraße. 20. Märzfeier, die Gedenkrede hält Gen. Lorbeer (Piesters), Heim Klosterstraße. 3. 4. Lichtbildervortrag des Gen. Wittke „Dresden und die Sächsische Schweiz“, Heim Klosterstr.

## Oeffentlicher Werbeabend

Freitag, den 30. März, abds. 8 Uhr, im Volkspark, verbunden mit Darbietungen der bestehenden Gruppen

Näheres durch die Tagespresse

Alle Meldungen für Teilnahme an der Fahrt nach Zürich—Bernern Oberland sind sofort in der Geschäftsstelle zu bewerkstelligen.

**Holzweißig** Zuschriften an Karl Biege, Nordstraße 3

Zusammenkunft jeden Freitag 18 Uhr im Jugendheim Alte Schule. Alles weitere dortselbst.

**Jeznik (Anhalt)** Anschr.: Paul Schmidt, Hauptstr. 63

**Kahla** Obmann: E. Rathsmann, Kahla, Kollstraße 29

**Kieselbach** Anschr.: Christ. Albrecht, Frankfurter Straße 12

**Köthen** Obmann: Willi Spiegel, Ballstraße 77; Zuschr.: Städt. Jugendheim, Zimmerstr.

**Langewiesen i. Th.** Anschrift: Friedrich Sengraf, Obmann Gehrener Straße 23

**Lauchröden** Obm.: Fris Heindrich, Untereller Straße 11

**Leopoldshall (Anh.)** K. Jordan, Staffurt, Landwehrstraße 16

**Lucka** Obmann: Otto Schneider, Proßdorf bei Lucka (Thüringen)

**Meiningen** Obmann: Wilhelm Voigt, Mauer-gasse 12; Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstr. 2.

**Merseburg** Zuschriften an Kassierer Karl Warnicke, Vorwerk 7

**Meuselwitz** Anschrift: Jos. Maier, Meuselwitz, Alfredstraße 6 II

**Mühlhausen i. Th.** Anschr.: Hugo Zaspel, Im Winkel 20

**Naumburg a. S.** Obmann: Max König, Lange-gasse 6

1. Mitgliederversammlung. 6. Musikabend. 8. Vortrag „Praktisches Handeln des Klassenkämpfers“. 13. Liederabend. 15. Die Märzkämpfe. 17. Oeffentlicher Lichtbildervortrag „Naturfreundearbeit“. 20. Musikabend. 22. Vorlesung. 27. Liederabend. 29. März-gefallenen-Gedenkfeier (Ansprache, Rezitationen).

**Nordhausen** Anschrift: Franz Körner, Bauvereinsstraße 1

**Ohrdruf** Zuschriften an Paul Möller, Waldstr. 139

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volkshaus.

**Piesters** Hans Lorbeer, Piesters b. Wittenberg (Bezirk Halle)

**Pößneck** Anschr.: Walter Martin, Markt 8

**Riestedt** Obmann: Richard Hoffmann, Kirchplag; Anschrift: R. Wagner, Lindenstraße 79

4. Fahrt zum Treffen nach Kreisfeld. 7. Monats-versammlung. 11. Wanderung nach dem Zollhaus, Treffen am Brunnenschloßhen, 8 Uhr. 14. Liederabend. 21. Leseabend. 25. Wanderung nach dem Hagenteich, Treffen beim Gen. Vater 13 Uhr. 28. Spielabend.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig, Große Kirch-gasse 1; Kassierer: Erich Mund, Adbergasse 2

2. Vortrag Kulturgeschichte im allgemeinen; Brause-Gera. 3.—4. Siebshaus—Meusebach, am 3. 15<sup>14</sup> ab Bahnhof; S. Fischer. 11. Schnitzlagd, Endpunkt Flug-halle am alten Erezierplag; Schippern 16. Heimabend. 18. Fahrt nach Jena (Museum). 30. Lichtbildervortrag. 1. 4. Wanderung durch den Forst, 13 Uhr w. Brücke.

**Neu-Rössen** Obmann: Adam Müller, Leibnitzstr. 20; Kassierer: Heinz Köhler, Merseburger Str. 55; alle Zuschriften an Fritz Lohse, Spergauer Str. 33.

**Rosslau** Obm.: Otto Rhode, Mühlenstr. 17; Kass.: Mar Wiegand, Weststr. 30

Geschäftsstunden von 18—19 Uhr Ziegelstraße 44 jeden Montag und Freitag. Musikabende jeden Montag und Freitag von 20—22 Uhr. Jeden Dienstag von 19—19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und Donnerstag von 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—20 Uhr Bibliotheksstunde. 1. Monatsversammlung. 4. Tageswanderung Dranienbaum; H. Blume. 6. Zeitungsabend 19 Uhr Fachschule; Hse. 8. Arbeitsgemeinschaft 20 Uhr Volkshaus; Rhode. 11. Morgenwanderung, nachmittags Sporten; Genossin E. Leps. 13. Fahrtenberichte 19 Uhr Fachschule. 15. Arbeitsgemeinschaft 20 Uhr Volkshaus. 18. Fahrt nach Wittenberg, Treffpunkt wird noch bekanntgegeben. 20. 10-Minuten-Referate 19 Uhr Fachschule; K. Leps. 22. Öffentlicher Vortrag 20 Uhr Volkshaus — Eltern herzlich eingeladen. 25. Volkstanz und Sporten, Walderholung. 27. Funktionärsführung 19 Uhr Fachschule und Abendwanderung (Mrensdorfer Teich); H. Koppenhöle. 29. Arbeitsgemeinschaft 20 Uhr Volkshaus. 28. 4. Jahresfeier.

**Rubla** Anschrift: Karl Bischoff, Altensteiner Straße 4

**Saalfeld** Obmann: Hermann Paul, Kelzstr. 16; Kassierer: Erich Pedal, Sonneberger Straße 71

29. 2. Vorstandssitzung. — 2. Versammlung. 18. Tageswanderung Heide — Ardtenpfähle — Waldhaus — Krölpe, Abmarsch 7 Uhr von der Saalebrücke. 21. Lichtbildervortrag. Jeden Mittwoch Arbeitsgemeinschaft im Vereinslokal.

**Salzungen** Anschr.: Otto Fide, Bad Salzungen, Saline

**Sangerhausen** Obm.: Wilhelm Fleischer, Am Löpfersberg 6  
Anschr.: Frieda Fleischer, Am

1. Diskussionsabend über den zuletzt gehaltenen Vortrag. 4. Unterbezirkstreffen in Kreisfeld. 8. Vunter Abend. 15. Kartenleseabend. 18. Werbeabend in Bornstedt. 22. Monatsversammlung. 29. Gesangsabend. Jeden Montag Tanz im Jugendheim. Jeden Mittwoch Musikgruppe.

**Schleuditz** Obm.: Alfred Wolf, Halleische Str. Nr. 49. Zuschr.: A. Röbner, Markt 9

**Schlotheim** Obmann: Selmar Schöpfel, Weinbergstr.; Kassierer: Karl Brömmer, Laubgasse 14

Monatsversammlung jeden 1. Mittwoch im Monat. Jeden weiteren Mittwoch 20—21 Uhr Musikgruppe. Veranstaltungen werden jeden Mittwoch bekanntgegeben.

**Schmalkalden** Anschrift: Fritz Schilling, Altmarkt 2

**Schmölln** Obmann: W. Müller, Sommerhäuser Straße 40

1. Monatsversammlung. 8. Arbeitsgemeinschaft. 15. Märzfeier. 22. Arbeitsgemeinschaft. 29. Vortrag. Alle Veranstaltungen finden im Jugendheim Draußhof statt.

**Subl** Obmann: Max Sauerbrey, Schmiedesfelder Str. 60

**Torgau** Obm.: Richard Stein, Königstr. 20

Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag in der Jugendherberge im Brückenkopf statt. Wanderungen werden Freitags dortselbst bekanntgegeben.

**Triebes** Anschr.: Otto Wolf, Geraer Str. 17

6. Musik- und Liederabend. 13. Vortrag „Der Mensch der Steinzeit“. 20. Heiterer Abend. 27. Versammlung. Musikgruppe jeden Mittwoch Übungsstunden. Genossen, besucht zahlreich die Veranstaltungen.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Arno Seif, Schmiedesdorfer Str. 4

**Waltershausen** Obmann: Hans Kasemann, Gartenstraße 13

1. Bildungsabend. 2. Tanzgruppe. 4. Nachmittagsspaziergang. 6. Musikabend. 8. Bildungsabend. 9. Singabend. 11. Unterbezirkstreffen in Eisenach. 13. Musikabend. 15. Bildungsabend. 16. Tanzgruppe. 19. Gottlob — Spießberg — Hühnerberge, 8 Uhr Hütte; D. Bonfad. 20. Musik. 22. Bildungsabend. 23. Singabend. 25. Nachmittagsspaziergang (Spiel und Tanz). 27. Musikabend. 29. Bildungsabend. 30. Tanzgruppe. 1. 4. Leuchtenburg — Windlöcher — Gr. Schenkentwiese — Venezianerstein — Dbr. Beerberg — Zigeunerkopf — Luthnerstein — Wintersteiner Grund, 8 Uhr Hütte; H. Kasemann. Anschrift wegen Uebernachtungen im Naturfreundehaus an Reinhardt Kühne, Gartenstr. 11.

**Weimar** Obm.: Walter Puff, Markt 12; Kass.: Mar Martin, Hinter der Badeflube 1

1. Vorstandssitzung beim Gen. Martin 21—22 Uhr. 2. Musikgruppe Krakowhaus 20 Uhr. 5. Monatsversammlung 20 Uhr. 9. Musikgruppe Krakowhaus 20 Uhr. 12. Musik- und Spielabend 20 Uhr. 16. Abendspaziergang, Treffen Krakowhaus 20 Uhr. 19. Vortrag 20 Uhr. 23. Musikgruppe Krakowhaus 20 Uhr. 26. Gymnastik 20 Uhr. 30. Abendspaziergang, Treffen Krakowhaus 20 Uhr.

**Weißenfels** Obm.: Walter Dietrich, Leipziger Str.; Kass.: Artur Winkler, Bergstr. 3

Photoarbeit: Walter Dänker, Marktwerbener Str. 8. Musik und Gesang: Paul Klette, Georgenberg 4. Bootsgruppe: Erich Pauli, Am Kloster 2.

1. Mitgliederversammlung. 8. Vortrag: „März und Arbeiterklasse“; Gen. Schulze. 15. Vortrag „Individualpsychologie und Jugendkunde“, Stadtjugendpfleger Weiler. 22. Lichtbilderabend „Donaufahrt im Kaltboot“, Gen. Emrich-Halle. 29. Satirischer Abend. 9. Öffentlicher Filmabend 1. „Das Wunder des Schneeschuhes“, 2. „Fuchsjagd im Engadin“, nähere Bekanntmachung erfolgt noch in der Arbeiterpresse (Klassenkampf und Volksbote). Voranzeige, April: Öffentlicher Vortragsabend des Gen. Max Sodann. Nehmt teil an der Märzfeier. Nehmt Führung mit den Jugendlichen, welche Ostern die Schule verlassen, bringt sie mit in unsere Veranstaltungen. Veranstaltungen finden jeden Sonntag im neuen Jugendheim Langendorfer Straße (Deltlerweg), abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. statt. Gesangs- und Musikgruppe treffen sich Montags im gleichen Heim. Sonntags 7 Uhr im Stufenzimmer zwangloses Beisammensein. Wanderungen werden Donnerstags bekanntgegeben. Unseren Genossinnen und Genossen zur Kenntnis, daß das Gewerkschaftskartell eine eigene Bibliothek angeschafft und im vergangenen Monat eröffnet hat: Saalstraße (Konsumverein).

# Internationales Naturfreundetreffen Zürich 1928

Mit der Hauptversammlung in Zürich vom 15.—19. August ist ein großes

## Internationales Naturfreundetreffen

in Zürich verbunden. Um es recht vielen Mitgliedern zu ermöglichen, sich an dem Treffen zu beteiligen und das schöne Schweizerland mit den ungezählten Naturschönheiten zu besuchen, werden von der Reichsleitung in Verbindung mit den in Frage kommenden Gauleitungen vier Sonderzüge nach Zürich durchgeführt. Für uns kommt Route 3 in Frage: Berlin—Halle—Erfurt—Würzburg—Stuttgart—Schaffhausen—Zürich.

In allen angeführten Zwischenstationen innerhalb Deutschlands können Reise-Teilnehmer aufgenommen werden. Die Sonderzüge werden am Freitag, dem 17. August 1928, im Laufe des Nachmittags von den Ausgangsstationen abgehen und Samstag, dem 18. August, in den Vormittagsstunden in Zürich eintreffen. Rückfahrt ungefähr 25. August.

**Die Quartierbeschaffung in Zürich** wird durch die Reichsleitung erledigt. Zu empfehlen ist es, daß sich möglichst alle Reisetilnehmer mit einem eigenen amtlichen Reisepaß versehen. Da derselbe 5 Jahre Gültigkeit hat und gegen geringe Gebühr wieder erneuert wird, kann er auch für spätere Reisen verwendet werden.

Da die Reise mitten in die Schweizer Fremdenhochsaison fällt, wo die Unterbringung von solchen Massen außerordentlich schwierig ist, können sich vorerst nur Mitglieder und deren Angehörige zur Teilnahme an der Reise melden. Die Anmeldungen müssen spätestens bis 15. April getätigt sein. Anmeldeformulare sind bei den Ortsgruppenleitungen zu haben. Für spätere Anmeldung kann eine Garantie für Teilnahme an der Reise nicht mehr gegeben werden. Mit der Anmeldung ist eine Gebühr von 2 RM einzuzahlen, welche auf den Fahrpreis angerechnet wird. Bei Nichtteilnahme verfällt dieser Betrag für Verwaltungskosten. Im nachfolgenden führen wir die Reisekosten auf. In den Beträgen

sind enthalten: Fahrpreis bis Zürich und zurück, einmalige Erfrischung während der Reise, zweimal Hotelquartier mit Frühstück in Zürich sowie zwei Mittagessen in Zürich.

Ab Halle (Saale) 57 RM

Ab Erfurt 52 RM

Bei Benutzung von Massenquartieren ermäßigen sich die Reisekosten um 8 RM. Wird der Sonderzug nur zur Hinfahrt benutzt, so ermäßigen sich die Reisekosten um ungefähr die Hälfte der reinen Fahrtkosten. — Die ganze Sonderzugsfahrkarte hat zur Rückreise nur Gültigkeit mit den Sonderzügen. Die Benutzung fahrplanmäßiger Züge mit dieser Karte ist nicht möglich. Wünscht aber eine sehr große Zahl Teilnehmer länger als 8 Tage in Zürich zu bleiben, so können unter Umständen einige Sonderzüge zur gemeinsamen Rückreise bereitgestellt werden. Dies ist auf den Fragebogen zu vermerken.

**Auch jene Teilnehmer am Treffen in Zürich, die nicht die Sonderzüge benutzen, müssen den Fragebogen ausfüllen** und sich bei der Reichsleitung anmelden, damit für sie während des Aufenthaltes in Zürich Quartier beschafft wird. Diese Teilnehmer müssen für zweimal Quartier im Hotel, Frühstück und Mittagessen ungefähr 20 RM an die Reichsleitung einzahlen, die dann ihrerseits mit dem Schweizer Komitee abrechnet. Quartierscheine und Ausweise für Verpflegung werden diesen Teilnehmern nach Einsendung des Betrages rechtzeitig vor der Reise zugesandt. Die Teilnehmer an den Sonderzügen erhalten diese Ausweise durch ihre Ortsgruppen.

Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß alle diejenigen, die auf eigene Faust, d. h. ohne Anmeldung, nach Zürich reisen, auf kein Quartier rechnen können.

Genossen, die nicht über die bescheidensten Mittel, die für eine solche Reise notwendig sind, verfügen, sollten zu Hause bleiben.

Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß es in der Schweiz allgemeine Verpflichtung ist, daß eine Hauptmahlzeit im Hotel

eingenommen wird; sonst erhöht sich der Zimmerpreis.

Von der Landesleitung Schweiz ging uns nachstehendes „Vorläufiges Programm“ zu:

Freitag, den 17. August: Tagesausflug auf den Etzel (1200 m) am oberen Zürichsee und zum Naturfreundehaus Körnlisegg. (Dieser Ausflug kommt für Sonderzugsteilnehmer nicht in Frage.)

Samstag, den 18. August: Vormittags: Eintreffen der Sonderzüge, Empfang und Führung in die Quartiere. Nachmittags: Ausflug auf Albis-Uetliberg. Wanderung durch den städtischen Tierpark und Aufstieg zum Unterkunftsheim der Ortsgruppe Zürich auf dem Albis. Abends: Gemeinsames Treffen auf dem Uetliberg mit prachtvoller Aussicht auf die 500 m tiefer liegende Stadt Zürich. Abstieg in die große Schützenhalle, dort Zusammenkunft aller Gäste mit verschiedenen Darbietungen.

Sonntag, den 19. August: Vormittags: Besichtigung der Stadt und Umgebung in kleinen Gruppen. Nachmittags: Mit Sonderschiffen Fahrt auf dem Zürichsee. Abends: In Rapperswil Naturfreunde-Weihestunde mit Ansprachen der Ländervertreter und Begrüßung der internationalen Naturfreunde-Gemeinde, Festrede unseres Zentralpräsidenten. Abends von 20—22 Uhr Rückfahrt der Schiffe an den mit Tausenden von Lichtern geschmückten Ufern des Zürichsee.

Montag, den 20. August: Früh Abfahrt der Teilnehmer zu den von den Schweizer Naturfreunden geführten Touren. Die Touren führen in die

schönsten Gebiete der Schweiz wie: Engadin, Berner Oberland, Gotthardgebiet, Walliser Alpen, Vierwaldstätter- und Thuner-See. Es werden ungefähr 50 Touren in Gruppen von 15—30 Teilnehmern geführt. Genaues Tourenprogramm mit Zeiteinteilung und Kosten erscheint in kurzer Zeit und kann durch die Reichsleitung bezogen werden. Sämtliche Touren werden so eingeteilt, daß sie Samstag, den 25. August, nachmittags, wieder in Zürich eintreffen. Die Rückfahrt der Sonderzüge beginnt 25. August, abends, von Zürich.

Ueber die Touren, welche von den Schweizer Genossen geführt werden, ist ein kleines Verzeichnis erschienen, welches zum Selbstkostenpreis von den Interessenten durch die Gauleitung bezogen werden kann. Es enthält alles Wissenswerte über die Touren, wie Preise, Gehzeiten, Ausrüstung usw. Es ist deshalb weiteste Verbreitung unter den Zürichfahrern zu empfehlen.

Wir empfehlen nochmals die Anmeldung möglichst bald zu betätigen, damit die umfangreichen Vorarbeiten reibungslos erledigt werden können.

Beteiligt euch zahlreich an der Fahrt, denn eine solch gute Gelegenheit zur Reise in die Schweiz dürfte sich so schnell nicht wieder bieten.

## Sparkassen



sollen in allen Ortsgruppen errichtet werden, um den Mitgliedern die Teilnahme an den Sonderzügen nach Zürich zu erleichtern. Sie sollen aber zugleich zur ständigen Einrichtung unseren Ortsgruppen

gemacht werden und unsere Mitglieder dazu anregen, für Sonderfahrten und Ferienfahrten zu sparen.

Von der Reichsleitung wurden zu diesem Zweck Sparkarten und Sparmarken zu 0,50 und 1 RM herausgegeben, die alle Ortsgruppenleitungen von ihrer Gauleitung beziehen sollen. Die Sparmarken gelten nur in den Ortsgruppen als Wertmarke, von der Gauleitung werden sie als Verlagsartikel wie andere Artikel bezogen. Es empfiehlt sich, für die Reisesparkasse einen besonderen Funktionär zu wählen, der für jeden Sparer ein Sparkonto anlegen muß. Die einbe-

zahlten Beträge, durch Wertmarken quittiert, sind sofort auf die Konten der Sparer zu buchen. Die gesparten Beträge werden nur in der Ortsgruppe ausbezahlt, in der die Sparmarken gekauft wurden.

Bei der Rückzahlung sind die Sparmarken zu entwerten.

Die Reisesparkassen werden von den Ortsgruppen selbst verwaltet; es ist jedoch der Gesamtbewegung am dienlichsten, wenn die Sparbeträge, zu größeren Summen angesammelt, der Reichsleitung als Einlagen, entsprechend einem Beschluß der Würzburger Reichsversammlung, auf das Postscheckkonto Nr. 242 87 Amt Nürnberg überwiesen werden. Bei der Ueberweisung ist anzugeben „Sparkonto“. Spargelder werden zu dem jeweils gültigen Zinsfuß verzinst.

